

Abohmentpreis
für die wöchentliche und monatlich erscheinende Unterhaltung - Zeitung
der Arbeiterklasse. Preis:
Jahr 10 M., bei Gebührenabzug in den Reparaturen 6 M. Pf.
Woch. Tausch die Zeitungen
Verlagsanstalt (GOG) zur Wochenzahl
M. 2.75. Unter Bezugnahme auf
Zustand und Geschäftsführung
s. M. für das zweite Quartal 2 M.
pro Wochenzahl.

Redaktion
Gwingertstraße 22, post.
Sprechstunde
am Montag von 12 bis 1 Uhr.
Telefon: Num. 1, Nr. 1700.

Telegraphen-Adresse:
Arbeiterzeitung Dresden.

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 4.

Dresden, Dienstag den 7. Januar 1902.

13. Jahrg.

Im neuen Dresdner Krankenhaus.

Krankenhaus — früher überließ einen bei Nennung dieses Wortes ein kalter Schauer, man sah vor seinem geistigen Auge ein langes, tristes graues Gebäude auftauchen, dessen trostlose Außenwände gleichsam erzählte von all dem menschlichen Elend, von all dem durchbohrten Leid, das sich hinter ihr abspielte. Und wenn man hineintrat, dann weckte einem ein fader, unausdrücklicher Gedanke entgegen, ein Gemüth von Ausdrückungen der verschiedensten Geistesten. Grau und dunkel waren die Wände aus und primitiv und dümmlich war die Einrichtung. Man war eben früher der Meinung: Kranken sind noch dazu arme Menschen, sie eigentlich großartig und für sie sei angebracht, wenn die düstere Umgebung ihrer naturnahmend dämmrige Stimmung vorhebe. Wie äufrig wirkte auf die überlebenden Kranken, wenn unter Stöhnen und Weinen ein Leidens- und Zimmergenoss seiner Seele ausgab, wie deprimierend berührte ihn, wenn ein Opfer der Arbeit mit geschwollenen Gliedern in dem Krankensaal vor den Augen und den Ohren aller übrigen Kranken einer schmerzhaften und schwerwiegenden Operation unterzogen wurde! Kein Wunder, wenn sich jeder fräulein, eine derartige Stätte aufzuhalten und lieber zu Hause oder hinter der Hecke seinen Seele auszuhauen wollte.

Wie ganz anders der Eindruck, den man von dem neuen Dresdner südlichen Krankenhaus auf dem Areal des ehemaligen Peterswaldschlösschen schon von außen empfängt. Freudliche, im modernisierten Renaissancestil erbaute zwei- und dreiflügelige Häuser mit hohen Fenstern, zwischen Bäumen versteckt, umgeben von reizendem gärtnerischen Anlagen, wünschen einem entgegen und laden zum Eintritt förmlich ein. Auf der anderen Seite der Fürstenstraße freilich, da freut sich — höchstlich nicht als böses Omen — die Kubefläche der Toten.

Die beruhigende und edelthülfliche Eindruck wird durchaus nicht verwirkt, wenn man hineintritt. Alles ist in hellen freundlichen Farben gehalten. Lust und Vieh, diese mächtigen Heiligtümer, können überall hin. Während man in ganz früheren Zeiten in einem einzigen großen Gebäude mit langen Flügeln das nordwärtige Krankenhaus jah, dann in das Extrem amtlösung, und in einer Reihe lose verstreuter Baracken von leichter Bauart das Ideal erkläre, hat man im neuen südlichen Krankenhaus das Mittelpunkt beiden Systemen genommen. Auf einem Komplex, der ohnehin so groß ist wie der Altmühl, erheben sich in angemessenen Abständen etwa 20 einzelne Gebäude. Das Verwaltungsgebäude mit dem Konferenzzimmer, der Bibliothek, der Apotheke, dem Zimmer für den dirigierenden Stadtarzt, den Zimmern für die leitenden Ärzte usw. wird durch die Warmwasserheizung erwärmt, im Gegensatz zu den übrigen Gebäuden, die natürlich von der Zentralstelle im Kesselhaus mit Riederschlossheizung versorgt werden. Die Heizung hat vor den in den übrigen Anstalten vorhandenen den Vorteil, dass sie nicht auf die Bedienung durch das Personal angewiesen ist, sondern vollständig selbstregulierend wirkt. Nebenbei in der ganzen Anzahl ist für eine gute Ventilation gesorgt. Sie ist so eingerichtet, dass z. B. in den Krankensälen die Luft bis zu fünfmal in der Stunde erneuert werden kann, außerdem sind sämtliche Fenster mit einer Vorrichtung versehen, die ermöglicht, die oberen Scheiben bald nach innen zu öffnen. Die Wände sind mit einer aus der Neimühle hergestellten im Münchner bezogenen Farbe verarbeitet, die eine gründliche Reinigung mit Seife und Bürste ermöglicht, ohne doch die Roststellen des Eisenstoffs mit sich zu bringen, nämlich unbeschädigt zu lassen.

Auf die Möglichkeiten der gründlichen Reinigung ist überall Bedacht genommen worden; es gibt in jedem Zimmer Eden, die sich ja bekanntlich schwer reinigen lassen, sondern nur abholzen. Als Saubordienst ist Pinoleum angebracht und wo es auf ganz besondere Sauberkeit ankommt, Steinseifen-Lösung.

Eine Einrichtung, die man noch in keinem modernen Krankenhaus hat, und die außerordentlich praktisch und human, wie verteilt für die Kranken ist, das ist die Verbindung sämtlicher Gebäude durch einen 97 Meter langen, 2 Meter breiten und 2,4 Meter hohen unterirdischen Gang, durch den die Durchscheinungsrohre, die Kali- und Warmwasserleitung, die Gas-, elektrische Licht- und Stromleitung gehen, und der angedeutet zum Verkehrs- und unterirdischen Raum zum Operationsaal noch dem Operationsaal usw. dienst. Einem Arzneizimmer braucht man aber nicht, um sich zu beschäftigen, denn an jeder Kreuzung steht genau, wohin man kommt. Der Tunnel ist ebenfalls mit elektrischem Licht versehen wie die ganze Anstalt, sowohl nach oben als auch nach unten.

Tod Wärterpersonal sowie die Ärzte sind stets in den Gebäuden untergebracht, in denen sie zu thun haben. Am vorigen Sonntag waren genau so viel Kranken in der Anstalt wie Personen, nämlich 150. Doch waren die leitenden Ärzte darauf gekommen, dass jetzt im Winter und bei der groben Arbeitslosigkeit die Zahl sehr schnell auf 400 steigen würde. Untergebracht können 576 Kranken werden. Doch kann die Anzahl erweitert werden, Blas ist noch genug. Es gibt auch ein Gebäude für zahlende Kranke. 20 pro Tag kommt die Beweidung und Behandlung, doch haben sie Anspruch auf die Behandlung durch einen Chirurgen. Die Krankensäle zählen 150 M. pro Tag.

Der chirurgische Doppel-Pavillon enthält die Räume für den leitenden Arzt und seine Assistenten, Herrn Prof. Dr. Grebe. Schwerpunkt ist der Operationsaal, in dem man die ganze in einem Glasbehälter wohlgemachten Weiber, Jungen und anderen Hilfsmittel nicht ohne gewissem Gewissen bearbeiten kann, ebenso wie den Externsaal. Durch die intensive elektrische Beleuchtung kann der Saal auch nachts tagesschön erleuchtet werden. Es können zu jeder Tages- und zu jeder Nachtzeit Operationen vorgenommen werden. Auch dem steht in einem angrenzenden Raum noch ein Operationsaal neuerer Konstruktion neben einer großen Badeeinrichtung. Er ist für die in die Anstalt eingelieferten Verunglückten bestimmt. Früher wurden — und in anderen älteren Krankenhäusern ist das jetzt noch so — die Verletzten, die oft laut jammerten und wohl auch mit Schmutz bedeckt waren, direkt in den Krankensälen gelegt, dort wurden sie gereinigt, die Operation wurde dort vor genommen und die übrigen Kranken wurden benachrichtigt und aufgerufen, ganz abgehoben davon, dass eine Menge Schmutz mit herein gebracht wurde. Das alles fällt weg. Vereinigt und verbunden anfangt der Eingeliebte in den gewohnten Krankensälen und die übrigen werden unter Umständen gar nichts davon.

Eine andere sehr nützliche Vorrichtung ist die, dass neben jedem Krankensaal ein Zimmer für besonders schwer Verletzte oder sehr unschöne Kranken oder Sterbende eingerichtet ist. Neben den Krankensälen befindet sich ein Badezimmer, das neben feststehenden Badewannen auch eine ambulante Badewanne für Dauerbadet, die im Krankensaal eingesetzt werden kann, vorhanden ist. Nebenbei im warmen und kalten Wasser zur Stelle.

Ein solcher Krankensaal mit seinem hellen Auftritt, den laubigen Fenstern, den hohen Fenstern und der reichen Lust, mit allen Einrichtungen, die nur immer angebracht und nötig sind, bietet einen ganz anheimelnden Eindruck. Neben ihm befindet sich ein Raum für solche Kranken, die in der Besichtigung begriffen sind, mit freundlicher Veranda, Fußboden, Unterholzung, Sitzplätzen usw., auch können bei milder Witterung Kranken, die bettlägerig sind, hier auf dem Balkon ausgetragen werden.

Für ungebärdige oder rezitative Kranken ist ein separater Gebäude vorgesehen, das aber fast abweicht von den gewohntlich für solche Kranken bestimmten Räumen. Es sind große Zimmer darin mit außerordentlich dicken Glasfenstern, die nicht zerkrümmt werden können. Man ist längst von der Methode abgekommen, mit Warte gegen Kranken zu verfahren. Es geschieht ihnen weiter nichts, als dass sie, um die übrigen Kranken nicht zu belästigen, isoliert werden. Das Gebäude für außendiente Kranken ist mit einem für sich abgeschlossenen Garten versehen. Der Kostenexpansiv halber hat man nicht wie das in neuerer Zeit anderwohl getrieben. Wände gebaut, sondern Troppe-Pavillons, die aber durch eine dicke Brandmauer vollständig von einander abgetrennt sind.

Immer mehr sieht man allerorten den wohltätigen Einfluss der Bäder, sowie der Bewegung des Turnens auf die in der Besichtigung befindlichen Kranken ein, und der leitende Arzt des neuen Krankenhauses, Herr Professor Dr. Grebe, hat deshalb dem Pavillon für Heilgymnastik und Bäder ganz besondere Sorgfalt gewidmet. Alle Arten Bäder sind vorgesehen, Sandbäder und elektrische Bäder, Dampf- und gewöhnliche Wannenbäder. Ein freundlicher und geräumiger Turnsaal mit allen möglichen Apparaten gibt die Möglichkeit, die Glieder, die vom langen Liegen gelöst und umgesetzt geworden sind, wieder gleichmäßig zu machen, bevor der Patient die Anstalt verlässt.

Das Rückengebäude ist eine Schenkswürdigkeit für sich. Alles blüht vor Sauberkeit und die großen Kessel zum Kochen der Speisen und des Kaffees, die Wärmeküche, die geben einen Überblick über die Größe der Anlage, die dort benötigt werden muss und die höchstlich immer geöffnet werden kann. Das Rückengebäude kann direkt vor der Küche aus zu einer Galerie gelangen, wo keine Wohn- und Schlafräume liegen. Auch das Weiß- und Fleischhaus mit seinen großartigen Einrichtungen beweist, dass nichts gespart werden ist, um alle nur irgendwie bekannte bewährten Einrichtungen auch hier anzubringen.

In einem Pavillon für außendiente Kranken ist, da es in absehbarer Zeit noch nicht gebraucht werden wird, die Abteilung für Augenärzte unter der Leitung des Oberarztes Dr. Becker eingerichtet. Hier kommt es uns allerdings etwas eng zu gestalten. Alle Hilfsapparate, die nur immer bekannt sind, sind hier ausgetestet. Besonders interessant sind die starken Elektromagnete zur Herabholung von Epileptikern aus dem Auge. Auch ein Apparat, um Stimulanten zu entzieren, ist vorhanden. Eine Einrichtung, durch die eine gegebene Entzündung zwischen einem angeblich kranken Gedanken und den Gedanken auf das Doppelte gebracht werden kann, ohne dass dieser es bemerkt. Nach einer so verschwörerischen Herr Dr. Becker, sei dodauß davon aus, dass es gelingt.

Eine Küche ist ebenfalls vorhanden. Sie macht einen netten Eindruck mit ihren farbigen Gläsern und der niedlichen Tafel. Mit sehr einfachen Mitteln hat man hier wahre Wirkungen erzielt.

Jack.

Roman von Alphonse Daudet.

(Schluß.)

Sein erloschener Blick flammt auf und heftet sich lächelnd auf die brave Frau. Ja, das weißt du, jetzt, da er weiß, dass er sterben wird, vergisst er alles, was seine Mutter ihm angeboten. Er fühlt das Bedürfnis, sie hier zu haben, sie an die Stimme. Und schon eilt Frau Belisar von damals; aber der Hausherr hält sie zurück, und ganz leise wird am Fuß des Bettes ein Riegelgrat abgedreht. Der Bettler will nicht, dass seine Frau dorthin gehe. Er weiß, dass sie gegen „die schöne Dame“ in Jorin ist, dass sie den hämmernden Wonne vermissen, und dass sie, wenn man ihr den Eingang verweigert, schreien, müten und, wer weiß? sich vielleicht auf die Wände stossen lassen werde. Die Furcht vor der Wache spielt in Belisars Leben entschieden eine große Rolle. Die Bratausträgerin kennt die Schrecklichkeit des Hausherrn, und wie leicht er sich abweisen lässt.

„Nein, nein, sei ruhig, diesmal werde ich sie nicht bringen.“ sagt er zuletzt mit einem energischen Beruhigen, das er höchstlich auch seiner Gattin mitteilt; und er geht von dammen. Eilig langt er auf dem sitz des Augustins an; aber er ist diesmal noch weniger glücklich, als am Abend vorher.

„Wo bin ich?“ fragt ihn der Hausmeister und hält ihn unten an der Treppe an.

„Zu Herrn d'Argente.“

„Zu mir schon gestern Abend hergekommen.“

„Ja wohl,“ antwortete Belisar in der Unzufriedenheit seiner Seele.

„Kun, so brauchen Sie nicht erst hinaufzugehen, es ist niemand da. Sie sind auf dem Lande und werden so bald nicht zurückkommen.“

Auf dem Lande, bei solchem Wetter, bei dieser Kälte, bei diesem hämmernden Himmel! Das scheint Belisar unabschätzbar. Vergebens besteht er darauf, vergebens ergibt er, dass das Kind der Dame sehr krank, das es im Hospital ist. Der

Hausmeister macht sich die Geschichte zu Nutze, aber er lässt den unglücklichen Bettler nicht einmal die Treppe unten an der Treppe überstreichen. Noch einmal befindet sich Bettler vermeidungsvoll draußen auf der Straße. Möglicherweise kommt ihm ein erhöhter Gedanke. Das hat ihm nie erzählt, was zwischen ihm und Suavis vorgefallen; er hat nur gelogen, dass seine Verlobung aufgehoben ist. Aber schon im Abend und später in Paris, als sie zusammenlebten, war er zwischen ihnen von der Wache des alten Arztes die Kette. Wenn Bettler um aufzustehen, um auf das Sterbebett des armen Siemirakow zu teilnehmen, ein seliges Gesicht zu bringen? Das ist abzusehen. Er geht nach Hause, nimmt seine Kleider auf den Rücken, denn er wandert nie ohne sie, und zieht sich er fröhlich und gesund unterwegs auf der großen Straße von Etelie zu Fuß hin zum ersten mal begleitet. Ach! mit dabei gehaben was von mir lange Marias ermordet.

Anzudenken weiß jetzt Bettler noch immer am Stoßfaden ihres Freunds und weiß nicht mehr, was sie von dieser langen Abwesenheit denkt, noch wie sie die Ursache des Kranken befürchteten sollte den der Gedanke, seine Mutter wieder zwischen, in großer Aufregung hält. Von der Treppe, von der Treppenstange her vernimmt man ein Klappern, ein Stompolen, das die widerhallenden Türen und Stofftüren nach verlangt und weit unterdrückbar machen. Zur Augenblitze öffnet sich die Tür, und Jack beklaut das Entrütteln der Bettler. Er und Arbeiter, haubt gefleidete Kleidung, die in den Schulzimmern umgedreht, mit den von ihnen befürchteten Kranken plaudern, sie ermutigen und sie vermittelten einer Anekdote einer Familienerinnerung einer Tropenbegabung zur Ladung zu bringen verhindern. Da sind die Stimmen von Toten erschrockt, wenn die Augen sich jähren, trocken zu blitzen. Da steht ungewöhnliche Worte, vermietende Worte, all jenen Wunsch und heimliches Vorhaben, der sich mittens in die Rede mischt, wenn sie von einem aufzuhaltenden Mund auf das gefüllte Kapitellen eines Sterbenden läuft. Unbestimmt vermutet Jack dies leise Gemurmel der Stimmen, über dem

die Tüte der Drangen tanzen. Aber welche Entzündung bei jedem neuen Bettler, wenn er ihn mit Hülfe des kleinen, an einem Strick über seinem Händen hängenden Stripes aufgerichtet hat und nun sieht, dass er noch nicht seine Mutter in die gebräuchliche Vermeidungsvorlesung als je zurückfindet. Wie für alle Sterbende ist der Art von Verlust, der schwere Tod, der schwere Tod, der sich mehr und mehr verdunnen lässt, zu wenig halten, um ihn an die fruchtbaren Jahre der Jugend wiederanzutun, und ruft ihn zu den ersten Stunden seines Lebens zurück. Er wird wieder sind. Er ist nicht mehr der Bettler Jack, er ist der kleine Jack, der Bettler des Vord. Beamten, der ganz im Sammet gekleidete Blondin. Das von Baranov, der seine Mutter erwartet ...

Rienand.

Und doch kommen Bettler, Frauen, Kinder, ganz Kleine, die überdrückt innerhalten, wenn sie die Jagdzeit des Vaters, seinen auf Venetien deutenden Überlauf sehen, und vor den Wänden des kleinen Altars bewundernde Statuen ausführen, die die Ordensritter mit großer Rücksicht verhüten kann. Aber Jacks Mutter kommt nicht. Die Bratausträgerin ist in ihrer Verantwortung zu Ende. Sie hat alles vorgebracht, d' Argentons standhaft, den Sonntag, der zu Spaziergängen ermutigt; jetzt noch nie mehr, was sie sagen soll, und um ihre Haltung zu geben, hat sie ein tiefes Tiefenbuch über ihre Hände geöffnet und hält ihre Drangen.

„Sie wird nicht kommen,“ sagt Jack, wie er eben in dem kleinen Saal von Charonne lagte. Nur seine Stimme ist gepresst als an jenem Abend und findet trotz ihrer Schwäche den Ton des Jorins. „Ah! bin überzeugt, sie wird nicht kommen.“

Und der unglückliche schließt die Augen in höchster Erholung; aber nur, um über anderem Stimmen zu brüten, um in seinem Gesicht alle Trümmer seiner Freude zusammen zu raffen, um „Carrie, Carrie“ zu rufen, ohne dass dieser Name einen sinnigen Mund überdrückt. Die Ordensritter sammt, als sie ihn leichten Worte, und traurige Frau Belisar, deren breites Gesicht von Tränen glänzte, ganz leise: „Was hat das arme Kind?“ Er scheint gar nicht zu leiden!

Doch wird niemand gezwungen, an dem Gottesdienst teilzunehmen und das ist gut.

Die Leitung dieser mit allen Errungenschaften der örtlichen Wissenschaft und der modernen Technik ausgestatteten Ausfahrt liegt in den Händen des Herren Heims Dr. Grebe, des bisherigen Lehrers des Carolinums. Er steht auch der hierarchischen Abteilung vor. Die Abteilung für innere Krankheiten leitet Herr Medizinalrat Dr. Schmalz, die für Augenleidende Herr Oberarzt Dr. Becker. Die Herren werden gewiss dafür sorgen, daß der Ruf der Ausfahrt gut wird und bleibt, auch in Bezug auf die Verhandlung.

So ist hier mit einem Aufwande von ca. 5-6 Millionen ein Werk geschaffen worden, das auch wie freudig begrüßt. Für solche sozialwertvollen und im Interesse der Volksgründlichkeit liegenden Zwecke ist nichts zu kostspielig. Und gerade die Arbeiter sind es in dieser Linie, wie die Kinderbemittungen überhaupt, denen diese neue Stätte der Volkswohlfahrt zu gute kommen wird. Die Besser-Situierter führen meistens Privatleben auf. Beim Verfahren einer solchen Krankenhilfe wird wohl bald mit dem Vorurteil aufgeräumt werden, daß in manchen Kreisen ganz unangemessene Forderungen gegen die Krankenhausbehandlung bestehen. Es ist ohne weiteres klar, eine derartig wachsende und aussichtsreiche Behandlung kann der Proletariat zu Hause nicht haben. In einer derartig eingerichteten Anstalt in die Gewalt einer Gefundung viel eher gegeben wie in den manchmal elenden Wohnungen mit der ungünstigen Versorgung und den Sorgen, mit der Unruhe und dem Fehlen des Widerstandes gegen die oft unzähligen Wünsche des Kranken. Der Auspruch, den ich bei Besichtigung von manchen der Witbauer hörte: "Da möchte man ja wirklich auch einmal krank werden", ist ja etwas leichtlich anzunehmen, aber wenn man ihn dahin mobilisiert: "Wenn ich krank werden sollte, dann möchte ich in dieser Anstalt gekündigt gemacht werden," ist er wohl angebracht.

Das neue soziale Krankenhaus beweist, daß doch in der Menschheit immer humore, aufgelöste Ämter und platzgreifen. Der jüngste Wahnsinn des Mittelalters, daß Krankheit eine von Gott gesandte Strafe sei, verschalt mehr und mehr und macht der Ausflöhnung und der wissenschaftlichen Beurteilung und damit der Humanität Platz.

Politische Übersicht.

Es wird weiter getötet!

Über den neuesten Duellmord zu Jena werden folgende Einzelheiten mitgeteilt:

In der Silvesternacht früh zwischen 5 und 6 Uhr kamen der Leutnant Thieme mit einem anderen Leutnant, beide in Zivil, mit einem Mädchen und einem Uniform tragenden Fabrikarbeiter der Robmanufaktur heran, als ihnen vom Wacht vorwohl der Germanenkneipe ist, der jad, dem Held mit anderen Studenten entgegenkam. Offiziere wie Studenten sollen wie dies nach der bis zum Morgens durchreichten Nacht begreiflich ist, nie neigt gewesen und sich nicht genügend ausgewichen sein, so daß sie einander stießen. Dabei soll Leutnant Thieme dem ihm gegenüberstehenden jad, Held zugesetzt haben, wissen Sie nicht, wen Sie vor sich haben? ich bin der Leutnant Thieme vom 9. Regiment", worauf Held mit den Worten „ach was da“ den Thieme eine Ohrfeige gab. Dieser war aus der Trunkenheit beider Teile entflohne. Der Gang gab den Anlaß, daß zwei Menschenleben aus Tschosse wurden und eines zum Opfer fiel. Radem im Ehrengericht ein von studentischer Seite gemarter Verfahre, die Sache durch ein Duell aufzuhören. Sobei ausgetragen von Seiten der Offiziere abgelenkt worden war, wurde ein Duell auf gezogene Pistolen bei zehn Schritten Distanz und mit fünfmaligem Zugewechsel vereinbart. Es ist dies um so mehr zu verwundern, als Thieme als besserer Pistoletenjäger des Bataillons bekannt war und bei so charakterlichen Bedingungen der Ausgang kaum zweifelhaft sein konnte. So erhielt denn im dritten Gang Held, der links stand, einen funktionsrechten Blattschlag; die Kugel schlug unterhalb der linken Achselhöhle in die Brust, triff die großen Herzen und ging an der rechten Seite des Körpers heraus; der Verwundete stürzte im Feuer zusammen, ein Blutstrom drang aus dem Mund und nachdem er noch einmal die Augen aufgeschlagen, war er tot. Auch seine Kugel hatte getroffen, und zwar den Hals Thiemens direkt an der großen Halsabschlagsader, hätte er diese vertragen, so hätte der Untergang ein zweites Opfer gefordert.

Nach anderen Mitteilungen hatte in der Silvesternacht nach altem Brauch eine Auseinandersetzung der drei Jenaer Burgherren auf dem Burgfelsen stattgefunden. Darauf idoch sich

„Seine Mutter, liebe Schweizer, seine Mutter kommt nicht.“ Er erwartet sie... Das quält ihn so, den armen kleinen.“

„Man müßte sie idoch benachrichtigen.“

„Mein Name ist Klingenberg. Aber... mein Sie, das ist eine kleine Madame. Man müßte darüber, sie fürchte sich, ihr Kleid im Hospital zu bekommen.“

„Völlig erkennt sie sich in aufwallendem Jena.“ „Weine nicht, mein Junge“, sagt sie zu Jena, „ich werde sie Dir suchen. Deine Mama.“

„Das hat mir fortgeholfen gehör, aber mit reicher Stimme und mit starr auf die Uhr gebeckten Augen wiederholte er beständig: „Sie wird nicht kommen... sie wird nicht kommen...“

Die Schweizer verhütet, ihm einige Worte zu sagen: „Nun, liebes Kind, beruhigen Sie sich.“

Darauf richtet er sich schrecklich und von förmlichem Benehmen erregt in die Höhe: „Ich sage Ihnen, Sie wird nicht kommen wollen. Sie kennen sie nicht; sie ist eine schlechte Mutter. Alles Traurige in meinem Leben rührte von ihr her. Mein Herz in eine einzige Wunde, von allen Schlägen, die sie ihm gebracht. Wo der andere sich nur frant hielte, so sie sofort zu ihm geht und hat ihm nicht mehr verlassen wollen. Ich, ich sterbe, und sie kommt nicht. Oh böse, böse, schlechte Mutter! Sie hat mich getötet, und sie will mich nicht einmal sterben lassen!“

Erschöpft von dieser Anstrengung, läßt Jena sein Haupt auf das Kissen zurücksinken, und die Ordensschwestern verbürgt geben bei ihm, um ihn zu trösten, zu beruhigen, während der kalte und dicke Wintertag zu Ende geht und traurig in einer gelblichen Schneeschweren Abenddämmerung erlischt!

Charlotte und d'Argenton liegen am Bett des Augustins aus dem Wagen. Sie lehnen von einem Polstervorhang zurück, in großer Toilette, hellen Haarschäften, Sammet und Spitzen. Sie strahlte. Diente doch, daß sie sich soeben öffentlich mit ihrem Dichter gezeigt hatte, und zwar hübsch wie sie heute war, gezeigt hatte, den Leint delbst vor der sonnenblinden Mutter eingemummt in jenen Winterzug, in dem die Schönheit des

gegen Mitternacht ein Umzug durch die Stadt, der schließlich auf den Markt einbog, wo Schlag 12 Uhr ein Scheinraufen aufflammte und die Studenten unter den Klängen der Sinfonievertagungen und des Gaudemus igitur um das Feuer tanzen. Dann ging der Zug wieder in das Kneiplokal zurück, wo der Klemmer fortsetzte wurde. Auf dem Heimwege von diesem Gelage stand Held, Mitglied der Burgherren, übermannia, mit Offizieren zusammen.

Held stammte aus Halle, wo sein Vater als Eisenbahnselbstetät in Arbeit stand. Leutnant Thieme ist erst seit einigen Monaten Offizier, sieht also noch in recht jugendlichem Alter.

Das ist der Fall Blaschkowitsch in neuer Auflage! Das Exer ist dieses Mal ein Offizier, sondern ein Student, aber er ist ja als Exer seiner Chirurgie der Offizierskarte, die als Überbleibsel des Mittelalters in unserer modernen Zeit hineingehen, und mit jedem Tage in immer höheren Grade zu den modernen Auschauungen und dem Volksempfinden geraten. Das Offizierskorps ist die Hochburg des Duells — das zeigt sich besonders früh in diesem Falle, wo der Versuch, aufgestellt durch die tödliche Pistole, durch ein etwas ungefährliches Zäbel „die Ehre wieder herzustellen“ an der Weigerung des Offiziers scheiterte? Wenn Offizierskorps muß der Held angezeigt werden, wenn die kluge Unione ausgerichtet werden soll. Aber solange keine offizielle Anordnung ist, daß der Offizier wenigstens eine ähnliche lautende Anordnung über die Duellfrage gehalten habe, wenn auch in Bezug auf das von der P. Agt. angegebene Verbot dem Blatte einige Unzutreffende mögig gemacht werden sein.

Wegen den Redakteur Herrn Gross ist ein Vorwurf wegen vor maler Verteidigung der beiden Leutnants für lange, von denen in dem Berichte gezeigt wurde, daß der Kaiser habe sie als junge Leute bezeichnet, die noch nicht waren hinter den Thronen sitzen. Der Umstand, daß ein anderes Verfahren nicht eingeleitet wurde, gäbe manches zu deuten. Jedensfalls ist ja begreiflich, daß, wie die Dinge nun einmal liegen, man in Potsdam überzeugt ist, der Kaiser habe in jüngerer Zeit Offizieren gegenüber zur Duell-Ära wenigstens Auswirkungen gehabt, die eine gewisse Rechtmäßigkeit mit denjenigen haben, welche wieder gegeben wurden. Säge der Wiedergabe nicht ein unbefriedigbarer Thatbestand zu Grunde, so würde nicht wiederholt ein höherer Beamter der politischen Polizei von Berlin nach Potsdam gehen, um dort selbst Nachforschungen nach dem Verdacht seines der Potsdamer Zeitung anzustellen.

Der Prozeß gegen Herrn Gross kann unter diesen Umständen sehr interessant werden!

Die „angebliche“ dementierte Duellrede des Kaisers.

Die Welt am Montag bringt in der Angelegenheit der Potsdamer Zeitung, deren Redakteur sich bekanntlich wegen der Veröffentlichung der Rede eine Auflage zugezogen hat, eine Mitteilung, die sehr geeignet, die offizielle Dementis von Kaiserreden und tatsächlichen Aussprüchen als völlig verloren zu erweichen, insoweit das nicht durch die Entstaltung des Genossen Singer über das Wort: Minimalität ist Unjinn. Bälzer ist der selben Meinung: geschehen ist. Die Welt am Montag teilt nämlich mit, daß der Generalstaatsmann der P. Agt. mit der Duellrede existiert. Es soll ein höherer Beamter sein, dessen Sohn Kavallerieoffizier beim 1. Garderegiment zu Fuß ist. Der Name des Herren, der in Potsdam eine ziemlich angesehene gesellschaftliche Stellung einnimmt, dürfte, da alle Welt ihm im Zusammenhang mit dieser sensationellen Angelegenheit nennt, mittlerweile auch zur Kenntnis des Zivil- und Militärbehörden gelangt sein. Was im übrigen in Potsdam fest davon überzeugt, daß der Kaiser wenigstens eine ähnliche lautende Anordnung über die Duellfrage gehalten habe, wenn auch in Bezug auf das von der P. Agt. angegebene Verbot dem Blatte einige Unzutreffende mögig gemacht werden sein.

Wegen den Redakteur Herrn Gross ist ein Vorwurf wegen vor maler Verteidigung der beiden Leutnants für lange, von denen in dem Berichte gezeigt wurde, daß der Kaiser habe sie als junge Leute bezeichnet, die noch nicht waren hinter den Thronen sitzen. Der Umstand, daß ein anderes Verfahren nicht eingeleitet wurde, gäbe manches zu deuten. Jedensfalls ist ja begreiflich, daß, wie die Dinge nun einmal liegen, man in Potsdam überzeugt ist, der Kaiser habe in jüngerer Zeit Offizieren gegenüber zur Duell-Ära wenigstens Auswirkungen gehabt, die eine gewisse Rechtmäßigkeit mit denjenigen haben, welche wieder gegeben wurden. Säge der Wiedergabe nicht ein unbefriedigbarer Thatbestand zu Grunde, so würde nicht wiederholt ein höherer Beamter der politischen Polizei von Berlin nach Potsdam gehen, um dort selbst Nachforschungen nach dem Verdacht seines der Potsdamer Zeitung anzustellen.

Der Prozeß gegen Herrn Gross kann unter diesen Umständen sehr interessant werden!

Das Christentum unter militärischem Manuskript.

Zo ungefähr hätte man passend den Bericht über die Militärgerichtsverhandlung gegen den Divisionspionier Dr. Ruhn überstreichen können, die wir am Sonnabend abdrucken. Herr Dr. Ruhn ist allerdings freigesprochen werden und das ist das mindeste, was er verlangen konnte, aber seinen Käppel, den er wegen jener tapferen Predigt erhielt, den behält er! Der Herr Richter hat in seiner Verhandlungssrede gezeigt, er hätte es für eine schwere Schädigung des Ansehen der Kirche, wenn sich im Volke die Anklage breit machen würde, die „harmlosen“ Gendarmerie dürfen nur das reden, was den maßgebenden Kreisen und höheren Ständen gefalle! Die Verhandlung wird schwerlich gezeigt sein, die Anklage gewinnt leicht zu machen! Ein jeder Leiter wird wohl den Eindruck gewinnen, daß der Superintendent Hempe-Tippoldistwalde recht hatte, wenn er sagt, die Militärgesellschaften müssen sich überhaupt halten, etwas zu sagen, das den Offizierskreisen unangenehm sei.

Das ist ja auch ganz natürlich — denn etwas, das den Offizierskreisen unangenehm ist, gefährdet natürlich die Disziplin. Man darf den gemeinen Soldaten niemals sagen, daß seine Vorgesetzten und Söhne sind! Sie müssen als absolut niedergelose behandelt werden. So darf nur den gemeinen Soldaten gepredigt werden. Daß doch schon der jüngste Unteroffizier ein Selbstretter Gottes.

Natürlich durfte bei diesem Prozeß der Abschluß der Trennung nicht ganz fehlen. Die geheim gehaltene Begründung des Käppels für Dr. Ruhn wäre gewiß ganz interessant, aber man kann sie entbehren — die Verhandlung an sich sagt gerade genug.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Januar. Wie die Nationalzg. hört, werden im preußischen Staatshaushaltsetat nicht unerhebliche Summen für die Zwecke der Anstellungskommission eingelegt werden. — Die starke Antipolizeipolitik soll also weiter verschärft werden. Nur richtig — die Zahl wird schon schief gehen.

Mit Rücksicht auf die erhebliche Abnahme der Schweinehaltungen infolge verminderter Zufuhr zu den Schlachthöfen, finden nach der Allg. Fleischergz. im Reichsamt des Inneren Erhöhungen statt, die österreichische Grenze für die Einfuhr lebender Schweine zu öffnen. — Hoffentlich dauern die Erhöhungen nicht gar zu lange und führen ihre Re-

zwecken die Grausamkeit, uns von fern her durch die Pferde, durch die Tiere zu tödlichen. Der Starke öffnet und schließt die Augen, um sich zu überzeugen, daß er nicht träumt. Cäcilie ist immer da. Sie hört ihre goldene Stimme. Sie spricht in ihm, sie ruft ihm am Versteck, sie erklärt ihm, weshalb sie ihm so viel summert vertraut habe. Ach, wenn sie hätte obwohlsummen, wie ähnlich ihre Gedanken waren! Sie meinte nie, daß sie jemals so tiefen lebte sich die Rute in Jads Herz und verdrängte den Jorn, die Bitterkeit, das Leiden.

„Also lieben Sie mich wirklich noch immer?“

„Ja, aber Sie lieben mich nicht mehr.“

Gefangen in dem gewöhnlichen Allonen, der schon so manches Hörgabe Sternen getrieben hatte, nahm dies Wort „Lieber“ eine aufregungsvolle Bedeutung an, leicht als ob eine verrückte Tochter mit mir angeständig Angstschlägen in die Falle dieser Verbindung des Hospitals getrieben hätte.

Wie lieb es von Jaden ist, daß Sie gekommen sind, Cäcilie! Jetzt sage ich nicht mehr, jetzt hier, bei Jaden, wieder ausgezogen mit Jaden, jährt mich das Sterben nicht mehr.“

Sterben! Wer fürchtet von Sterben?“ sagte Jada mit einer härtlichen Stimme. „Fürchtet Dich nicht, mein Junge, wir werden Dich beruhigen. Du siehst schon ganz anders aus, als bei unserer Aufsicht.“

Zu einem Augenblick war er in der Tat verwandelt durch jenes Aufsteigen der Stairn, durch jenes Reuehnen des Untergranges, das jedes blauäugige Kind oder kleinen Kind um sich her in einer leichten und prächtigen Verwandlung verbreit. Er hielt Cäcilien Hand gegen seine Wangen gequetscht, ruhte liebend daran aus und schrie ganz leise: „Alles, was mir im Leben fehlt, haben Sie mir gegeben. Sie wurden mir Alles geweckt, mein Weib, meine Mutter.“

Aber seine Erregung muß bald einer tragen, Stumpf, seine feuerharte Feste standen vollständigen Erbleiden. Die Verherrlichungen des Liedes gruben sich auf seinen von den Beinwerkern eines vierzehnten Alters zusammengeknüppelten

schluss zu Regeln trotz des zweifellos eindrückenden Geschehens der Agrarier. Wer weiß!

— Zum bevorstehenden Besuch des Prinzen von Wales, des englischen Thronfolgers, zum Geburtstage des Kaisers, erläuterte der Kanzler, Allgem. Adj., gegen ein englisches Blatt, daß der Kaiser nicht den Prinzen eingeladen, sondern daß der König von England den Besuch angeboten habe. Sehr wichtig für unsere Englandsfeinde.

— Die be-tomme Seite des Berliner Kommunalstreits, der Stadtverordnete Jacobi, ist mit seinem Antritt an die Staatsanwaltschaft herumgeworfen, den Nebenamt Bernhard, das die Welt am Montag unklamer erstaunlich seiner Macht in öffentlichen Zwecken bedient, wegen Beleidigung seiner weisen Person im öffentlichen Interesse zu verfolgen. Der Staatsanwalt findet kein öffentliches Interesse an der Sache — wovon wir ihm durchaus zustimmen. Die Sache hat viel mehr öffentliches Interesse, als manche Radikalabteilungen, wegen der ihnen über sozialdemokratische Pläne „im öffentlichen Interesse“ verurteilt wurden. Der Jacobus muss nun das Prinzipienbeschwerden einholen und kann dann freilich nicht als Zeuge in eigener Sache auftreten.

— Zu Punkten des im Judenhaus siedelnden Sternbergs, so berichtet der Vorwärts, schließen in vielen Lagen unter dem Personal der Pfeischdorfer Brauerei zur Betreuung der Brauerei einen an den Kaiser gerichtete Gnadenbrief. Ob dieser nur den Beirat der Pfeischdorfer Brauerei, Herrn Sternberg, vertrage, ist unklar; viele Unternehmer bei den Arbeitern gefunden haben, wie nicht, auch ich und unbekannt, ob das Schreib auch den in anderen Sternberghäusern betätigten Arbeitern am Untergang vorgelegt worden ist.

Ein Demonstrationsschein gegen die Weisung. Zu dem Pflichter des Kaiserdiktates mit dem kleinen Spruch: „Die schlechtesten Früchte sind es nicht, woran die Weinen nagen.“ hat jetzt der Herr Ministerialdirektor Althoff noch den Trost eines Ergebenheitszettels. In der Wohnung des Professors Schmoller zu Berlin haben am Sonntag 20 Professoren von den etwa 100 Dozenten der Berliner Universität gesessen und getrunken. Die Namen dieser Brüder, die das deutsche Heiligtum sicherlich nach den berühmten niederländischen Höttlinger Sieben nennen wird, sind: v. Bezold, H. Delbrück, Dicks, Lütken, Fischer, Hornigk, v. Kaul, Venz, v. Martin, Pland, v. Richthofen, v. Schmidt, Serina, Stumpf, Waldecker, Warburg, Weil, v. Wilamowitz-Moellendorff, den Hochgeher Schmoller nicht zu vergessen! Nun darf jedoch nicht annehmen, daß die etwa 80 heimgebliebenen alten Gegner des Ergebenheitszettels waren. Herr Schmoller sagte in seiner Abrede, die er Herrn Althoff hielt:

Wir erwarten wohl, daß diese Form des privaten Gütes den Nachteil habe, nur einen kleinen Kreis der Freunde Herrn Althoffs und der nächsten Freunde des Einladenden vereinen. Aber dieser Kreis schließt uns doch genugend, um Herrn Michaelis und Weise zu halten. ... Schäßige Entwicklung hätte dann unter solch einer Gegen-demonstration gegen unten hochverschuldeten Senatoren Herrn Monheim ausgesetzt; nichts las uns feiner. Aber ein gewisse noch ja auch, daß Herr Monheim über Herrn Althoff und Herrn Michaelis fast genau so dient wie ich, daß er noch vor vierzehn Tagen einen rührrenden Ton auf Herrn Althoff im Hause des Herrn Außenministers ausdrohte. ... Ich glaubt auch, daß die wenigen übrigen Herren, die ich eingeladen habe, und die wegen Krankheit, Todestal in der Familie, Rücksicht auf Partei oder andere Freunde mir abgabten, mit meinen Werten einverstanden waren.

Schmoller feierte Althoff als klaren Realisten und „Virtuose der Opportunität“. Soll man das vielleicht so deuten, daß Herr Althoff manchmal bei solza realistischen Anlässen der Regierung gebremst sei, daß ohne ihn vielleicht manches noch schwammer geworden wäre? Außer Schmoller sprachen noch Prof. Dicks und Prof. von Bezold im gleichen Sinne. Althoff dachte „mit Humor“. Den Humor kann man verstehen — Fronte und Saiten mögen vielleicht noch passieren.

Der leste Steuerverweigerer ist gestorben. Am Mittwoch verschied am Freitag der alte John Reitnabach, der ehemalige Gutsherr auf Platten in Lippe-Detmold. Er war seit seines Lebens ein tapferer Demokrat vom außergewöhnlichen Charakter und hat keine Meinung in der Kontinuität praktisch behauptet, indem er barfüßig jede Steuer dem verhaftungsreichen Regiment Bismarcks verweigerte. Bis zum Jahre 1884, da Bismarck Indemnität erhielt, ließ er sich regelmäßig ausplaudern. Reitnabach ist 80 Jahre alt geworden; er stand unserer Partei sehr nahe.

Zugen ein. Cecilia wart ihrem Vater überraschende Blüte zu. Der Sohn füllte sich mit Schichten und allen Anmerkungen schmückte das Herz zusammen beim Herumlaufen von etwas lächerlichen und Geheimnisvollerem als die Stadt. Bloglitz der fuchte Sohn sah aufzurüsten mit weit geöffneten Augen. „Horch, horst... es liegt jemand draußen.“ Sie kommt.“

Man hörte den hintersten Wind auf den Treppen. Das letzte Gemurmel der hier versammelten Menge und unterteile Rollen nach der Straße hin. Er hörte einen Ausruf aus der Höhe vor, summerte einige verwirrte Worte: dann rannte sein Haupt zurück, und seine Augen schlossen sich noch einmal.

Und doch lärmte er sich nicht. Zwei Frauen liegen eiligt die Treppe hinauf. Man hatte sie eintreten lassen, obgleich die Verhältnisse schon vorüber war. Es gibt Fälle, in denen die Waden all ihre Parteien heilen.

Als sie noch auf den hohen durchschnittenen Nofen und Tropfen an der Tür des Saales Saint-Jean ankam, rief Charlotte inne: „Ich habe Angst.“ sagte sie.

„Vorwärts, vorwärts, es muß sein.“ entgegnete die andere. „Ab, Grämen wie Sie, sollten furcht keine Kinder haben.“

Und sie riss sie nach vor sich her. Da, das atroze Table Gemach, die brennenden Rosslampen, all die tanzenden Antome, der lang gestreckte Schatten der Vorhänge — die Mutter überlegte es mit einem Blick, und dort unten, ganz im Hintergrunde, ein Bett, wo darüber gehängte Wendeln, und Cecilia final, aufrecht stehend und so bleich wie eine Totte, so bleich wie er, dessen Haupt sie mit ihrer Hand hielt und hing.

„Das, mein Kind.“

Herr Rivalis drehte sich um.

„St!“ machte er. Man horchte. Ein kaum verniehbarenes Gemurmel, ein schwaches, fliegendes Pfeifen, dann ein tiefer Seufzer.

Charlotte naserte sich, halb ohnmächtig und hysterisch. Das war ihr Tod, dies leblose Gesicht, diese ausgezogene Hände, dieser unheimliche Körper, wo ihr verlorener Vater nur einen Schein von Atem hatte.

Der Doktor beugte sich nieder: „Das, mein Freund, es ist Deine Mutter.“ Sie ist gekommen.“

Und ne, die Unselige, mit vorgestreckten Armen, bereit, sich auf ihn zu stürzen: „Das, ich bin es... Ich bin hier.“

„Keine Bewegung.“

Die Mutter löste sich durchdringend auf: „Tot.“

„Nein,“ sagte der alte Rivalis mit furchtbarer Stimme.

„Nein... Er ist tot.“

Frankreich.

Der Kriegsminister hat bei einer Feier zum Gedächtnis Gambetta eine sehr demokratische Rede gehalten: Die Regierung hat mit dem Werk der Kompanie mit der revolutionären Partei einzuholen werden, welche Gambetta hier befand hat. Sie hat ihre Politik nach der linken Seite hin gerichtet, mehr rechts, doch es auf dieser Seite vielleicht Ungeduldige, ja sogar Unverständige gibt, aber das auch hier Klagen von keinen laut werden, welche früher arbeiten und leben. Antau viele Leute arbeiten, das die Regierung vielleicht geglückt, viele Klagen anzuhören zu müssen. Sie hat eingezogen, daß zu den Werten „Freiheit“, „Gleichheit“ und „Brüderlichkeit“ seitens noch das der Gerechtigkeit einzutreten waren müsse. „Für einen durchsetzten Kriegsminister alles möglich!“

Italien.

so Durati hat die Annahme der Wahl abgelehnt, in einem Brief an seine Wähler bestimmt er ausdrücklich diesen einen Entschluß.

Spanien.

so Barcelona wird kontinuierlich und gewaltig. Unter der Anlage, die Spanien anstreben zu haben, sind 10 Personen verhaftet und dem 25. Februar 1901 zum Gericht überreicht worden.

Die Polizei hat in den Süden Aragon, Aragón und Katalonien in der Provinz Cáceres verschiedene Maßnahmen ergriffen. Ob diese Art, welche die Spanische Revolution verhindern will, welche darüber sollen, das die Spanier die Niederwerfung verschiedener Revolten nicht gestoppt haben.

so Madrid drang die Polizei in die Druckerei des Blattes El País ein und beschädigte es.

so Madrid kam es in Unteren wegen der Acciseabgaben. Die Kurzzeit der Steuerbeamten wurden in Brand gestellt. Nun befindet der Naturtag vor Menschen auch in anderen Städten.

England.

Eine Scharfmacherrede hat Chamberlain am Montag zu Birminham gehalten. Sie ist wie leicht eine Abseit an Notebooks. Der Kolonialminister erklärte, England sei die liberalen Nationen, die die Welt jenseits gegeben habe, ebenso aber auch die im meiste gebaut. Die anderen Sätze besiedeln England und verleumden es in der spanischen Weise und lauern mit Freuden auf jenseits Tore, von wo man melden. Es ist durchaus falsch, dass die Spanier darum keine Freude habe, das die gegenwärtige Regierung, besonders der Kolonialminister, nichts taue; vielleicht sei es ebenso gegeben in Seiten Russ, Belgrad, Wellington und Palmerston. Das erwähnte Volk würde sich auf sich alle verlassen, umgehen und unterstehen in einer längeren Besetzung von den Spanierbeamten in Australien, Spanien und anderen Kolonien. Es bestrebt war den Krieg, wurde aber doch den Krieg mit allen seinen Schäden einem unverantwortlichen Ereignis der zweiten Zollung zu überlassen. Das erwähnte Volk würde sich auf sich alle verlassen, umgehen und unterstehen in einer längeren Besetzung von den Spanierbeamten in Australien, Spanien und anderen Kolonien. Es bestrebt war den Krieg, wurde aber doch den Krieg mit allen seinen Schäden einem unverantwortlichen Ereignis der zweiten Zollung zu überlassen.

Der Kämpfer erklärte seinerseits, er erkenne vollständig das Recht der Arbeiter auf eine Verbesserung ihrer Lage an. Die Arbeiter sind dafür gewollt, genauso wie die berufliche Unterstützung für Land und Arbeitern, um gemeinsam zu den Arbeitern bessere Bedingungen zu erlangen. Aber jeder Kämpfer, der Produktion durch die Arbeiter auf einen niedrigeren Preis zu erhöhen, würde für die allgemeine Wohlheit verantwortlich sein. Chamberlain nahm Bewußt auf die Frage der Wiederherstellung der Eisenbahn und Unionen und auf die Kriege, die Kämpfer falsch in Schießfeld gehalten hat und in der er sich von der Domäne der Island loslöste. Chamberlain bemerkte, ihm habe das Gesetz bestimmt, das in gewissen Kreisen über diese „verlorenen Söhne“ urteilt. Er wünschte, ehe irgend ein verlorener Sohn aufgenommen werde, zu wissen, ob seine Bekleidung wirklich aufrichtig ist.

Der Kämpfer sprach wieder von den künftigen Verhandlungen mit dem Kriegsminister und dem Außenminister, dem 26 Jahre alten Unternehmer August Böckeler, anstrengt werden müssen, weil er soviel anstrengen und auch im Frieden nicht ordentlich verkehrt haben soll. Durch die Entwicklung des Gewerkschaftsverbandes, wenn er der Unternehmer nicht das Schlagzeug bringt, werde er es dem Kämpfer nicht geben können. „Die erste Disziplinarstrafe ist.“ Der militärische Unternehmer stand indes sehr ernsthaft auf der Anteilnahme. Das der Bevölkerung des Kolonialstaates durch seinen Gouverneur bestimmt, dass er nun und nachher er und unter dem Verdacht steht, sozialdemokratischen Tendenzen zu folgen, auch gegenwärtig noch. „Das Gericht erkannte gegen 8. Februar Johnstone und Verbindung von Gewerkschaften auf. Monate. Eine Woche mit als verlust. Zugleich wurde der Gouverneur wegen vorbehaltender Behandlung eines Untergaben mit einer Woche mittleren Arrest bestimmt.

Russland.

Neue Verhaftungen in Rostow. Aus Rostow wird anlässlich des letzten Antritts geweckt: In den letzten Tagen wurden hier über 100 Verhaftungen von Studenten und Arbeitern vorgenommen. Die Kämpfe sind unbekannt.

Die Russen als Polenjäger. Nach einer Meldung aus Petersburg hat vor einer deutlich niedrigere Demonstration stattgefunden. Russische Männer durften darüber nichts berichten. Am 2. Dezember waren Russen auf einer großen Menschenmenge vor dem deutschen Reichstag angetreten und feindliche Rufe ausgestoßen. Die Polizei hat das Volk zurückdrängt. Das erwähnte Volk habe sich seines Gesichts durchaus wund gesetzt, da es alle Russen macht austreten, um den Russen in einem würdigen Grade zu führen.

Zud-Afrika.

Die Buren führen über den Frieden. Auf Veranlassung des Präsidenten Kruger riefen die Buren an alle Burenführer die Anfrage, unter welchen Bedingungen sie sich erneut verbinden. Sie antworten einstimmig: „Völlige Unabhängigkeit von Südafrika bis zum jungen Mann.“

Das Gericht von einem Nordverband auf Rostow Milner, das am Freitag an der Londoner Börse verdeckt war, wird durch den britischen Nationalrat nicht bestätigt. Es erklärte, ihm sei nichts von einem verdeckten Wissensvortrag bekannt.

Keine Worte. Außerdem telegraphiert die Meldung, daß zwei dem Kriegsminister angewandte Männer in künstlicher Weise von den Bürgern in der Nähe von Warmbad erschossen worden seien, in unbekannter Weise.

Vom Kriegschauplatz werden nur unbedeutende englische Erfolge gemeldet. Außerdem sind nach London Privatmeldungen über Burenkriege gelangt, deren Inhalten jedoch immer in fortwährendem Veränderung. Teile verdeckt waren, die die Erhebung der Buren gegen die Briten bestätigen.

Die Revolution geht weiter. Gmeinsame Erledigung gegen den Präsidenten Gómez von Venezuela ist von Martinique aus entstanden. Gmeins Telegramme über die Beleidigung der Revolution werden nach England und Irland geschickt und hat den Präsidenten Gómez am 20. November unterstellt erneut eine schwere Strafe verhängt.

Der Kämpfer übernahm das Rechte, das Rebellen gelangt und ein venezolanisches Kommandostaffel eingeschlossen.

Zud-Amerika.

Boliviens hat ein Schreiben vom bolivianischen Gouverneur, das kein Ultimatum ist, Präsident Gómez hat noch nicht geantwortet. Das Schreiben soll keine Zeit und enthält nicht die Drohung mit ungewöhnlichen Maßnahmen im Falle der Ablehnung.

Die Revolution geht weiter. Gmeins Erledigung gegen den Präsidenten Gómez von Venezuela ist von Martinique aus entstanden. Gmeins Telegramme über die Beleidigung der Revolution werden nach England und Irland geschickt und hat den Präsidenten Gómez am 20. November unterstellt erneut eine schwere Strafe verhängt.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Keine gewerkschaftliche Nachricht. Die Rehabilitation bei Steinarbeiters hat an Stelle des verstorbenen Oskar Schmitz Genossen C. Berkenbergs übernommen. Er beliebt diese Stellung vorläufig bis zum Sommer, der dann endgültig über ihre Belegung entschieden wird. Weitere Konkurrenzfabrik in Hamburg haben ihre Arbeitnehmer aus Anlass des Gewerkschaftsstreiks mit Lohnabnahmen beklagt. Die Arbeitnehmer der Firma v. Ebeling, die dafür kein Vermögen besitzen, haben das Gewerkschaftsamt als Gewinnabschöpfung angesehen. — Den noch gewählten Nordhäusern Fabrikarbeiter-Bund ein Wiedergutheil in Summe 1500 M. ausgeschüttet. — Bei Schleifer hielte erneut eine vierte ordentliche Generalversammlung statt. Trotz nadiren der Arbeitgeber dennoch gemeinsam Beschluss getroffen haben, dem vorerst geplanten Vertrag anzustimmen, beklagte auch der Schleiferverein, den Streit aufzubehen. — In der Pionierfortschritts von Erbe in Eisenach haben zahlreiche Arbeiter gestrichen. Schlechte Polymathung und andere Mindeste sind die Ursache. — Der Verband deutscher Buchdrucker hat eine vierte ordentliche Generalversammlung statt. Trotz nadirem der Arbeitgeber dennoch gemeinsam Beschluss getroffen haben, dem vorerst geplanten Vertrag anzustimmen, beklagte auch der Schleiferverein, den Streit aufzubehen. — In der Pionierfortschritts von Erbe in Eisenach haben zahlreiche Arbeiter gestrichen. Schlechte Polymathung und andere Mindeste sind die Ursache. — Der Verband deutscher Buchdrucker hat eine vierte ordentliche Generalversammlung statt. Trotz nadirem der Arbeitgeber dennoch gemeinsam Beschluss getroffen haben, dem vorerst geplanten Vertrag anzustimmen, beklagte auch der Schleiferverein, den Streit aufzubehen. — In der Pionierfortschritts von Erbe in Eisenach haben zahlreiche Arbeiter gestrichen. Schlechte Polymathung und andere Mindeste sind die Ursache. — Der Verband deutscher Buchdrucker hat eine vierte ordentliche Generalversammlung statt. Trotz nadirem der Arbeitgeber dennoch gemeinsam Beschluss getroffen haben, dem vorerst geplanten Vertrag anzustimmen, beklagte auch der Schleiferverein, den Streit aufzubehen. — In der Pionierfortschritts von Erbe in Eisenach haben zahlreiche Arbeiter gestrichen. Schlechte Polymathung und andere Mindeste sind die Ursache. — Der Verband deutscher Buchdrucker hat eine vierte ordentliche Generalversammlung statt. Trotz nadirem der Arbeitgeber dennoch gemeinsam Beschluss getroffen haben, dem vorerst geplanten Vertrag anzustimmen, beklagte auch der Schleiferverein, den Streit aufzubehen. — In der Pionierfortschritts von Erbe in Eisenach haben zahlreiche Arbeiter gestrichen. Schlechte Polymathung und andere Mindeste sind die Ursache. — Der Verband deutscher Buchdrucker hat eine vierte ordentliche Generalversammlung statt. Trotz nadirem der Arbeitgeber dennoch gemeinsam Beschluss getroffen haben, dem vorerst geplanten Vertrag anzustimmen, beklagte auch der Schleiferverein, den Streit aufzubehen. — In der Pionierfortschritts von Erbe in Eisenach haben zahlreiche Arbeiter gestrichen. Schlechte Polymathung und andere Mindeste sind die Ursache. — Der Verband deutscher Buchdrucker hat eine vierte ordentliche Generalversammlung statt. Trotz nadirem der Arbeitgeber dennoch gemeinsam Beschluss getroffen haben, dem vorerst geplanten Vertrag anzustimmen, beklagte auch der Schleiferverein, den Streit aufzubehen. — In der Pionierfortschritts von Erbe in Eisenach haben zahlreiche Arbeiter gestrichen. Schlechte Polymathung und andere Mindeste sind die Ursache. — Der Verband deutscher Buchdrucker hat eine vierte ordentliche Generalversammlung statt. Trotz nadirem der Arbeitgeber dennoch gemeinsam Beschluss getroffen haben, dem vorerst geplanten Vertrag anzustimmen, beklagte auch der Schleiferverein, den Streit aufzubehen. — In der Pionierfortschritts von Erbe in Eisenach haben zahlreiche Arbeiter gestrichen. Schlechte Polymathung und andere Mindeste sind die Ursache. — Der Verband deutscher Buchdrucker hat eine vierte ordentliche Generalversammlung statt. Trotz nadirem der Arbeitgeber dennoch gemeinsam Beschluss getroffen haben, dem vorerst geplanten Vertrag anzustimmen, beklagte auch der Schleiferverein, den Streit aufzubehen. — In der Pionierfortschritts von Erbe in Eisenach haben zahlreiche Arbeiter gestrichen. Schlechte Polymathung und andere Mindeste sind die Ursache. — Der Verband deutscher Buchdrucker hat eine vierte ordentliche Generalversammlung statt. Trotz nadirem der Arbeitgeber dennoch gemeinsam Beschluss getroffen haben, dem vorerst geplanten Vertrag anzustimmen, beklagte auch der Schleiferverein, den Streit aufzubehen. — In der Pionierfortschritts von Erbe in Eisenach haben zahlreiche Arbeiter gestrichen. Schlechte Polymathung und andere Mindeste sind die Ursache. — Der Verband deutscher Buchdrucker hat eine vierte ordentliche Generalversammlung statt. Trotz nadirem der Arbeitgeber dennoch gemeinsam Beschluss getroffen haben, dem vorerst geplanten Vertrag anzustimmen, beklagte auch der Schleiferverein, den Streit aufzubehen. — In der Pionierfortschritts von Erbe in Eisenach haben zahlreiche Arbeiter gestrichen. Schlechte Polymathung und andere Mindeste sind die Ursache. — Der Verband deutscher Buchdrucker hat eine vierte ordentliche Generalversammlung statt. Trotz nadirem der Arbeitgeber dennoch gemeinsam Beschluss getroffen haben, dem vorerst geplanten Vertrag anzustimmen, beklagte auch der Schleiferverein, den Streit aufzubehen. — In der Pionierfortschritts von Erbe in Eisenach haben zahlreiche Arbeiter gestrichen. Schlechte Polymathung und andere Mindeste sind die Ursache. — Der Verband deutscher Buchdrucker hat eine vierte ordentliche Generalversammlung statt. Trotz nadirem der Arbeitgeber dennoch gemeinsam Beschluss getroffen haben, dem vorerst geplanten Vertrag anzustimmen, beklagte auch der Schleiferverein, den Streit aufzubehen. — In der Pionierfortschritts von Erbe in Eisenach haben zahlreiche Arbeiter gestrichen. Schlechte Polymathung und andere Mindeste sind die Ursache. — Der Verband deutscher Buchdrucker hat eine vierte ordentliche Generalversammlung statt. Trotz nadirem der Arbeitgeber dennoch gemeinsam Beschluss getroffen haben, dem vorerst geplanten Vertrag anzustimmen, beklagte auch der Schleiferverein, den Streit aufzubehen. — In der Pionierfortschritts von Erbe in Eisenach haben zahlreiche Arbeiter gestrichen. Schlechte Polymathung und andere Mindeste sind die Ursache. — Der Verband deutscher Buchdrucker hat eine vierte ordentliche Generalversammlung statt. Trotz nadirem der Arbeitgeber dennoch gemeinsam Beschluss getroffen haben, dem vorerst geplanten Vertrag anzustimmen, beklagte auch der Schleiferverein, den Streit aufzubehen. — In der Pionierfortschritts von Erbe in Eisenach haben zahlreiche Arbeiter gestrichen. Schlechte Polymathung und andere Mindeste sind die Ursache. — Der Verband deutscher Buchdrucker hat eine vierte ordentliche Generalversammlung statt. Trotz nadirem der Arbeit

Buch- u. Steindruckereihilfsarbeiter und -Arbeiterinnen.

Mittwoch den 8. Januar 1902, abends 9 Uhr

Geselll. Versammlung

im kleinen Saale des Trianons, Eingang Schützenplatz.

Tages-Ordnung:

Macht und Schwäche der Gewerkschaften.

Nachsitz: Kollegin Frau Paula Thiede, Berlin.

Gewerkschaftliches.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet. Der Eintritt frei. NB. Buds- und Steindrucker willkommen.

Gewerkschaftskartell Mügeln u. Umg.

Den Delegierten zur Kenntnisnahme, daß die erste Sitzung Dienstag den 14. Januar, abends 1/2 Uhr, in der Goldenen Krone, Klein-Johanniwitz, abgehalten wird. Die Bevollmächtigten werden wiederholt aufgefordert, ihre Adressen dem Unterzeichneten sofort mitzutragen.

E. Kehler, Heidenau,stellvert. Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Der Vorstand der Orts-Strafkasse besteht nach den zuletzt stattgefundenen Wahlen aus folgenden Herren:

Vorstand Julius Frässdorf, Vorsitzender
Abteilungsleiter Herm. Emil Lautkner, stellv. Vorsitzender
Geh. Abteilungsleiter Paul Starke, Schriftführer
Buchhalter Emil Fanghamer, stellv. Schriftführer
Ratmann Ludwig Dornauer
Ziebler Theodor Freund
Ziebler Paul Gruner
Stadtrat Ernst Herzog
Schlößer Richard Bolz
Fabrikdirektor Georg Jasmatz
Dreher Hermann Itterlein
Baumwollfabrikant Eduard Kotthaus
Büromitarbeiter Cornelius Langhorst
Strohholzfabrikant Max Oberlein
Lederhändler Anton Pfotenhauer
Schuhmacher Ernst Reichenbach
Rebelschreiber Gustav Riem
Leberverordneter Arthur Bößler
Geschäftsführer Louis Hermann Steinbrück
Geschenkfabrikant Gustav Thiemann.

Dresden, den 8. Januar 1902.

Der Vorstand der Orts-Strafkasse.

Julius Frässdorf, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Der Vorstand der Orts-Strafkasse für Nadebeul und Nachbarorte besteht vom 1. Januar 1902 an aus folgenden Herren:

Foth, Robert, Bierkäufer, Nadebeul, Berlinernder
Enge, Emil, Fabrikant, Überseestraße, stellv. Vorsitzender
Locke, Paul, Dreher, Nadebeul, Schriftführer
Hörning, Heinrich, Baumwollhändler, Nadebeul
Findeisen, Heinrich, Baumwollhändler, Nadebeul
Vogel, Hermann, Dreher, Nadebeul
Vichweger, Karl, Schuhmacher, Nadebeul
Herrhaber, Georg, Waschsalonmeister, Plauen.

Die Sitzzeit ist des Vorstehenden ist:
Montags, Mittwochs und Freitags, abends von 6 bis 7 Uhr.
Nadebeul, den 2. Januar 1902.

Der Vorstand der Orts-Strafkasse für Nadebeul u. Nachbarorte.

Circus M. Schumann

(gegr. 1849 unter Firmaz: Herzog & Schumann)

Dresden-Löbtau vor Königsblatt → Dresden-Löbtau.

Neu! Neu! Neu! Neu!

Les trois Rainats

Auerfaust die besten Zirkusmäuler der Welt.

1. Gebr. Sesadsons, laundt Herr Julius Seel mit seinem musikalischen Zirkusorchester, 25 abess. männlichen Löwen.

100 Clowns, weiblich und männlich. Charivari mit
Gesang, Tanz und Akrobast.

Herr Direkt. M. Schumann m. sein. neuer Haf. u. Feuerleistung.

Sontage

2 gr. brillante Vorstellungen 2

nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr

Nach Schluß der Vorstellungen Straßenzug-Durchführung nach

allen Richtungen und → nach allen Räumen.

Max Scheinpflugs Grüntunter 1902

Restaurant zur Wartburg

Werberasse 5.

Mitglieder-Aufnahme und Zielp-Abend jeden Mittwoch,
abends 9 Uhr.

Wir laden hierdurch zu reicher Teilnahme ein.

D. Q.

N.B. Unser Grüntunter-Vereinigung 1901 findet Donnerstag den 23. Januar im Trianon statt und sind Karten hierzu beim Wirt zu entnehmen.

Möbel
größtes Lager, ganz besonders Braut-
Ausstattungen, leisten zu liefern, auch
an gut und billige **Wettiner-**
strasse 7, part. u. 1. Etg. R. empfohlen **Hermann Hesse,**
Dresden-U., Schießstraße 12.

Privat-Wittingstüch
Alemanniastr. 26, 2. Et. r.

Künstliche Blumen
empfohlen **Hermann Hesse,**
Dresden-U., Schießstraße 12.

Rester-Jage

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag

den 7., 8. und 9. Januar

kommen die angesammelten Reste

in seidenen und wollenen

Kleiderstoffen, Leinen- und Baumwollwaren

sowie diverse andere Waren aus der

H. M. Schnädelbach schen

Konkursmasse

7 Marienstrasse 7

zu enorm billigen Preisen zum Ausverkauf.

Leberthran.

Die vorjährige Jahreszeit ist für Lebensmittel sehr geeignet, wir empfehlen daher unsere alten bewährten Medizinialtränke gegen Hautauschläge, Trünenkrankheiten, Lungenerkrankungen, Magenleid, im Maße von 25, 30 und 50 Pt. an. Eisenleberthran für Bleichstättige, Blutarme, Lungenträne, à Maße 50 Pt. und 1 M. batamischer Jodeisenleberthran, unbestreitet bei Trünen, Strotzen, englischer Frankenthran à Maße 75 Pt. und 1,50 M.

Gründete 1560 **Salomonis-Apotheke** (Begründet 1560)
Dresden-Alstadt, Neumarkt 8.

Bürger-Schänke

Palmstrasse No. 1

1 Minute vom Postplatz.

Speisen

? ? ?

Restaurant

Altona

29 Cottaerstr. 29

empfiehlt seine Spezialitäten einer

gewissen Beachtung.

für gute Speisen u. Getränke

ist bestens gerüst.

Hochachtungswürdig

Robert Horn.

„Eintracht“

Moritzstrasse 14, I. Etg.

Größtes vegetarisches Speisehaus

am Platze

empfiehlt sich einem gesuchten

naturgemäß lebenden Publikum.

Achtungsvoll A. Rokohl.

Auskunftsstelle in Gewerbe-

gerichts-Angelegenheiten:

Liliengasse 12, I. Et.

Karl Pietschmann

Sprechzeit:

mont. 10-12, nachm. 3-5 Uhr.

Außerdem:

Bei allen Gewerbegerichtsbehörden.

Die normalline.

Wasen-Garderobe vereilt bll.

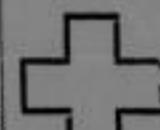
I. Unger, Chausseestrasse, 17, I. u. 2. Stock

Schöne Söde für 15 M. zu

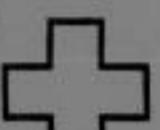
verkaufen. Chausseestrasse 26, II. Et.

empfiehlt die

Volksbuchhandlung



Drogaria
zum
weißen Kreuz



Drogaria
zum
weißen Kreuz

Emil Lindner

Wilhelmi Strasse 12 u. 21 Löbtau Wilsdruffer Strasse 12 u. 24

V. sächs. Reichstagswahlkreis Dresden - Altstadt.

Todes-Anzeige.

Den Parteigenossen hierdurch die traurige Nachricht, daß plötzlich und unerwartet der unter dem Namen Stadtrat allgemein bekannte und beliebte Parteigenosse und Beamte der Orts-Strafkasse

Josef Indlekofer

am 6. Januar früh 4 Uhr gestorben ist. Wir verlieren in ihm ein langjähriges, treues Mitglied.

Die Parteigenossen werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr von der Halle des äußeren Katholischen Friedhofes in Friedrichstadt aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung der Parteigenossen ersucht

Der Vertrauensmann

E. Meising.

Dresden, den 7. Januar 1902

Patente
erweckt u. verwertet
Jng. Hülsmann

Dresden-A., Maximiliansallee 1.

Werner gezeichnete Kundbibliothek hierdurch zur Kenntnis, daß ich vom bestreitigen Tage ab auf Brod und Weißgebäck bei Vorzahlung 10 Proz. Rabatt gewähre.

Hochachtungsvoll

Hermann Förster

Brot- und Weißgebäckerei

Dresden-A., Bingerstr. 35.

Sinnsprüche

zum Einrahmen

elegant ausgestattet

Preis 2 M. und 1 M. 50 pt.

empfiehlt die

Volksbuchhandlung

Freunden und Bekannten hierdurch die Trauernachricht, daß am 6. Januar, früh 4 Uhr, unser lieber Vater, mein treuer Gatte

Karl Josef Indlekofer

Beamter der Orts-Strafkasse

starb verschieden.

Um alles Beileid bitten. Die Trauergäste.

Die Beerdigung erfolgt Donnerstag, nachm. 3 Uhr, von

dem äußeren Katholischen Friedhof, Friedrichstadt, aus.

Dank.

Jurägdelehr vom Grab unter in schwer verangloßten teueren

Wett. Vater, Sohn und Schwiegereltern, Brüder und Schwestern

Moritz Häcker und Paul Seliger rufen mir allen denen, welche

uns durch Wort und That getröstet haben, ein „Bergelt ob Götzen“ zu;

wünsche den Herren der ganzen Familie, den Freunden, künftigem Ba-

reisland und übrigen Freunden, Bekannten und Verwandten für die

zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Dresden, Dörrnchen und Svandau, den 6. Januar 1902.

Martha Seliger, geb. Naumann

Lina Häcker, geb. Naumann

Familie Seliger

Familie Häcker

Familie Naumann

nebst Angehörigen

Generalverwalter: Gustav Riem, Dresden.

für das Feuerleben: Dr. Gustav Morgenstern, Dresden.

Druck und Verlag: Maden & Kämp

Beilage der Sächsischen Arbeiter-Zeitung.

982

Dresden, Dienstag den 7. Januar 1902.

13. Jahrgang

Parteianangelegenheiten.

Der blamierte Postspuel. In der Münchner Post veröffentlichte Genovese Görbitz eine Erinnerung an eine ergänzende Tropfenselbstlösung, bei der unter viel zu früh verdeckter Genovese-Schauerslangen hervorragend mitgewirkt hat. Genovese Schauerslangen nutzte unter dem Außendameggregat eine Tour durch die Türe und tat dies mit dem Schreibes beim Mittagessen. Görbitz erzählt dann weiter: „Bei unserem Mittagessen sah sie ein fernzeichnungsgleiche, mit einer knallroten Strumpfstrümpfe gekleidete „Genovese“ ein. Sie war über das Vor gehen des Polizies in bestiger Entrüstung entbrannt und bat uns diese Dienste an; ihm war daran gelegen, zu erfahren, wo wir den Abend zu verbringen gedenken. Bestrafen bedingt selbstverständlich wieder Vertrauen, so teilten wir ihm denn unsere Absichten mit, und wenn das Tagestlicht entflohen, bei Zusätze in der Sammlung einzutun und aufzufinden. Bedauerlicherweise hatten wir etwas Verspieltung und suchten zu unserem Leidwesen erfahren, daß uns der neue Genovese schon stundenlang mit Ungeheuer erwartete. Um so erregender aber leuchteten seine Augen, als er unfeier anstieg wurde. Junghans ließ er eine Batterie „ungetesteten“ Zeideobeamter auffahren. Zum ersten und unerwartet wurde es, die in übereinstimmter Rührung am

Seher siehe, er hat s vertraglich gehabt, allerdings war s „nur ein Wissensauskunftsrecht“, wobei es auch nicht als eine rein polizeiliche zugemeldete Bekanntmachung aufgetragen werden konnte. Alle meinten wir so vergnükt, das wir uns am folgenden Montag noch eine feine Nachfeier getraut hätten. Nachmittags riefen wir uns in der zweiten Reihe bei Ueda am Friedenaustr. Tats. Ueda war von Polizei amitielt, wie wir erfahren, hatte ne Auftrag. Erinnert zu verhören und damit deutl. Ersatz ein Ende zu machen. Sagen wir nun, daß unseres Autors habe ihm kein Recht ausgeschenkt werden kann, so bedurfte dies der beiderseitige Summa, die Recht weiter liegen Quelle nicht im Verhören zum Abschluß bringen zu lassen. So schimpfte Eschen und denn schwärmte in einem Monolog, malte ein Polizistentele auf und meinte die Polizei von den Leuten was verbauen könnte, wie man einen Raum hochziehend in die Höhe habe bei entsprechendem Zuschauertum sehr hohe, verblüffende Dinge, so ferner ungewöhnlichen Haushalt gewaltig die Polizei polizeitisch, aber die Abberufung nach Kaisersheim. Dieser folgte er auf vom „Kaisersheim“ Partieplan der freundlichen Einladung des jungen „Zögern“, sein Neuerwerb anzusehen zu lassen, um er als Zuhörer an die annehmbar längeren Tage in der Villa und zu wiederkommen. Ein gründlicher war er uns doch jene Tage mit an jenen schwulen Zusammenkünften zuführen.

weinbedürfnisse durch direkte Steuern ein, während Strafe Nachbildung mit dem Gemeindetragogramm einsetzt, das in Kürze beschlossen werden soll, daß man diese Strafe entzögeln habe. Im Beziehung steht es der Qualität der Gesellschaft nur in die Gemeindeverantwortung beizutragen. Der Gemeinderat muß nun 25 Proz. des Einkommensteuertes freilassen müssen, wodurch ein weiter Aufschwung der Gemeinde entstehen. Und doch schreibt die Gemeinderäte der Gemeinde den größten Anmaßungen durch ihre Sachverständigen an.

Gewalt Reichs- und Abgeordneter **G e n e r a l** bemerkte, daß die Zeit des Gewaltbeteuererstums die durchaus ungünstige sei, weil der Staat nicht mit einem gewissen Erfolg zu rechnen habe und die Regierung mit ihren Steuerplänen dem Lande eine große Arbeit ausgeladen habe, der Landtag aber nicht seien, um es für **Wittels** zur Testung des **Terpsic** herzunehmen soll. Dann kommt, daß das **Terpsic** soviel ist als es nach der verfehlten Budgetierung des Minister v. Bismarck den Anhören auf **Wittels** wird nicht **Wittels**, sondern **William** Marx herzutragen. Aus diesem Grunde werde man den Gemeindestaat so wenig Gebiete wie möglich lassen. Die Gewaltbeteuerung ist lange eine bestimme, eine strenge, mindestens bei Aussage der Verantwortungsminister, wenn zwar **Wittels** abdankt. Man sei aber nicht klar, welche Echte man den Gemeinden übertragen will. Die Umwandlung sollte eine Hilfe der Gemeinden sein. Das ist aber nur ein Verlegenheitsmittel. Schon damals zeigte es sich, daß das Staatsbericht in seinem Klose vor banden war. Bei Erteilung von industriellen Steuern werde Gemeinde und Staat mit dem Recht in Kontakt geraten und das Recht wird Gouvernementsrechte, wenn die Gemeinden industrielle Steuern einführen wollen. Man muß immer wieder zum Ausdruck bringen, daß die Bedeutung der Gemeinden und des Staates nicht auf diese Weise direkter Steuern zu bedenken ist.

Bei den weiteren Ausführungen lebten sich die Redner mehr an das bisher Gehörte an; ein Beitrag wurde nicht gehabt.

Gemeinderatsunglied Nichts Grundsätzliches spricht über das **Petitionsrecht der Gemeinden**. Die Stellungnahme der einzelnen Gemeinden zum Gemeinderecht ist ungemein verschieden. Als es sich darum handelte, obwohl die Bevölkerung in den Gemeinden zu Aufführung Wahlstimmabgabe zu fordern, stellte man neuerlich, habe man das Petitionsrecht der Gemeinden anerkannt. Jetzt, wo es sich um die Petition gegen die Betriebsregie handelt, habe man sich für infolgegegen seitens des anderen Kammertags die einzige Gemeinde, die das Petitionsrecht anerkannt habe, „in Grossdublin“ habe der Gemeinderatstand sich überzeugt Verhandlungen der Petition waren erlaubt, aber später keine Juristengesetze. Dazu ist anzuführen, daß dann bei Ammelsdorfmann in einer am 29. September abgehaltenen Sitzung, mit dem Gemeinderat verhandelt, leidre gerettet und ihnen klar gemacht habe, daß die Gemeinde zur Belehrungserklärung über seine Petitionen informiert seien. Dieses Gesetz sei mit § 144 des Verfassungsberichtigung bezeichnet worden. Dieser Paragraph verbietet jedoch das Petitionsrecht nicht unbedingt, nimmt man daraus herleiten, daß den Gemeinden das Petitionsrecht erhalten bleibt.

Am 20. Februar wies u. d. Standesbeamten in Wittenberge darauf hin, dass die konfessionellen Bevölkerer das Bekenntniß der Gemeinden behaupten, wie es ihnen gerade pass. Das katholische Bekenntniß der Katholiken habe sich nie fortsetzen wollen, gegen die Viehhirten und Hirtenmänner und nach dem Abtreten dieser Klassen bestanden, noch gegen einen anderen Schachthof habe. Keinen habe man denn tatsächlich unter jahreszeitlichen Bedingungen der Umweltbedingungen versteckt. So haben wir dann nichts gehandelt, wie es aber galt gegen die Erhaltung der Bekenntnißkette zu verhindern, schaffte man sich für infizierten Einzelbestand, die im Sinne des Kirchenrechts abgetötet ward, welche entsprechend entschädigt.

Parität rechtfertigte Staats-Canalz. zwecks über die Ausübung
der Gemeinden auf tausendem und feuerüberbietlichem Gebiet
Redner wolle am Beweisen, daß die Gemeindevertretungen nach ihrer
eigenen Meinung zu mindest eben soviel wie Programmatische Ortsver-
waltung förmlich einig sind dies einzusehe geben, wie welche
zusammen möglich wäre. Zur Sache gebe das neue Begriffen die Regi-
onen, Reformen aus dem Gebiete des Hochgerichtswesens und der Justi-
zien für die Saniertheit in treten. Durch Erhaltung von Steuer-
leistungen, bessere Absatzräume der landlichen Erzeugnisse der Gemeinden
der Provinzen, Aufzähln der Gemeindebeamten im Sammelzettel
Einstellung der Schulzage ohne verdere Anzeige des einzelnen und da-
mit die Verbindungen in Zukunft bei den Unternehmungen des Staates er-
leben haben. Was die Feuerüberbiettheit betrifft, so ist mir die Stadt von
Reparationsmaße, für die zuständigenden die freiwillige, einer
seit ist die hohe Einsicht. Er bewirkt nicht, wie man die frei-
willigen Feuerwehren in einzelnen Gemeinden die Mittel verfügen kön-
nen, der Bezeichnung, nur die freiwilligen Feuerwehren sich nur zu
Spezialerziehung und partizipativem Rücksitz abzuhalten lassen. Das ist
eine zu befürchtende Lebensentfernung, der wird der Eintrittszeit
doch ein ruhiger und doch mehr ruhig sein mögen, so wie es ist.

Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

Wochenzielplan der königlichen Hoftheater. Opernhaus.
Dienstag: *Pedrospiel und Katharina*. Die Abreise. Einladung zum
Theater. Mittwoch: *Werther*. Donnerstag: *Die Leidenschaften*. Ein-
maliges Sattspiel der Anna Suda-Nacco und des Jägerl. Innenhof des
Hoftheater-Ensembles aus Leibe. Sonnabend: *Alceste*. Sonntag: *Zwei
Mädchen nach Kommerzien*.

Gloeden von Hornemalle.
Schau spielschau: Dienstag: Zum erstenmal: Am Herbst
Zum erstenmal: Auf Strudort. Mittwoch: Unterricht von Bernd
Donnerstag: Zur die Thomas Abonnenten des 6. Januar: Am Herbst
Auf Strudort. Freitag: Das Rathaus von Heilbronn. Sonnabend
Am Herbst. Auf Strudort. Sonntag: Nachmittag: 1 Uhr: Zuhause
wütischen; abends „Uhr: Lumpenmarktbau.

Residenz Theater. Unsere zweite einheimische Bühne arbeitet nun mit wechselndem Erfolge. Das wäre an sich kein Fehler. Vorhin das Residenttheater über ein so armes Personal, das daselbst in den verschiedenen Neueröffnungen abwechseln konnte, das als die Probezeit eines neu gegebenen Studes gennau anzusehen und vor allem auch nicht durch allabendliche Thiatagen beeinträchtigt wurde, kann wäre dieser Zustand "soor mit Freuden" zu begrüßen. Aber ja, das "aber" ist ein sehr armer. Das Residenttheater kann natürlich nur über ein kleines Personal verfügen, die gleichen Freude müssen Abend für Abend die Kosten der Unterhaltung des Publikums tragen, und die vorzmährende abendliche Thiatagen sehr zulast und auf die Kassen; von Schauspielern muss abgewandt werden. Es kann nicht mehr mit den nämlichen Freuden an seine Aufgabe herantreten, und mit einem Künstlerpersonal, dessen Begabung und Leistungsfähigkeit nicht ausreichend voll auf der Höhe steht, ist dieser Zustand doppelt gefährlich. Al' solchen Freuden die nämliche Zeit gelassen, an sich selbst, an ihren Rollen zu arbeiten, Notabene mein sie die einzige Gewissenhaftigkeit haben und in Goldkunstbetrieb nicht ganz untergegangen sind, so kann manches, was ich jetzt in Spiel und Gehang als unumgänglich erweise, doch verbessert werden, und mit dem Aufschwung der Einzelleistungen auch die Gesamtdarbietung eine erträglichere werden. Darnach, wenn geschicktes Personal hin soll, zweckte man mir Cretete und Volte einertheil, mit Schauspiel andertheil ab. Die ist beliebte Unterhaltung, die allerhöchste Zahlen geholt. Neulj ist kein ideum, monatelang mit das Oberamtspersonal und dann wieder das Schauspielpersonal zu beschäftigen, hat für keine Freude Rügen, weder für die Münzen, noch für die daste. Ein schöner Tag auch das Theaterfeste kann schon hier, das möchte

Gesucht in dem zentralen Teil des Weltbeobachtungsbüros nach den beständigen und wahren Beobachtungen der verschiedenen Teile der Erde.

in der Humanitätslehre einzelner Städte. Mit dem Engagement eines akademischen Ministers ist die Zukunft der Bühne bestimmt. Es darf nur nicht mehr unbedeckt zu machen, um man nun sich zum abnehmen. Dafür sollte es nun vor die Zukunft nicht unbedeckt bestimmen zu unterscheiden in Rücksicht genommene Städte vorher aufmerksam zu lassen? Wenn ein vollkommenes städtisches Personal vorbereitet ist, kann auch ein großer Teil der jüngst niedergeschlagenen Städte am Leben und Berlin erhebt werden, dann können auch die Bormelungen eigene Qualitäten erhalten, die eine eine Bühne immer bilden können. Es deutet, dass ein städtischer Kapitän genommen wird, ein Mann, der mit durch eigene Erziehung und Erfahrung seelschichtliche Ausdehnungen in der Regierung bestimmt hat, das Hauptmannsamt auf wirtschaftigste Ausweitung der Stadt, auf Errichtung eines verfehlten Unterbaus und auch auf Errichtung der Bühne zu reichlichen Städten richten kann. Wege jetzt, wo die Städte vor ehrlichen Verkündung des Reibekommissars einzurichten ist, wird sich die Verantwortung und manches anstrengen lassen. Es folgt, aber am Ende müssen ein anderes Aussehen erhalten, wenn auch mit Rücksicht auf gewisse Städte.

Als eine solche möchte ich in erster Linie die Bevölkerung der oberen Bruckhauptstrasse in ganz Edel, das die Wiener ein "Menschen" und die Operette lieben, erkenntniss und Freigang haben, um ins Kino zu kommen, auch etwas verstanden. Aber sie ist ungeachtet, dass sie gerade bessere Operetteneintheilungen nicht, wie in Wien, es armen nicht, die Sitten und Gewohnheiten, die Sprache und vornehmlich nach den Verhältnissen Wiener Operettentheater, die in ihrer Heimat vielleicht mehr, sehr verbreitete und einzufinden sind, geben, andererseits zu betrügeln. Zweit kommt nicht Frieden nicht im biederem, er ist allgemein auftritt. Selbst Schauspieler, die kaum weniger als Wien bestreben, in der Operette österreichisch leben zu müssen, eine Ausnahme macht natürlich keine Weise mehr zu tun, der denn, wie es sonst österreichische Namen vermittelten hat, das klassische Bühnenkunstwerk, "soziale" genannt, nicht versteht. Diese ungewöhnliche Nachlässigkeit hat auf lange Zeit geprägt, die Operettentheater verlassen. Wir erleben in diesem heutigen Staaten einen mitunteren Zustand eingeschritten, darin, wie sie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Oper mit der Bedeutung nationalen Theaters noch nicht standen. Nur sie dann zum Niedergang der Operette traten, so führten sie leicht zu dem von C. C. C. zur Opernkomödie, welche damals bestehenden Klummen erneuerten, verbreiteten, verbreiteten den Prosa-

deren. Das Talent, wie es von Staub oder der noch begabteren Zinn betrieben, ist ironisch zu nennen. Mit den meistern ihrer Welt trieben die Wiener Operette Trümmer. Kurt Jellinger, dessen Charakter nicht sehr gehoben im Neidenshintertheater wieder einsetzt über die Bühne und, in schon nicht mehr zu den alten Zeitenen zu rechnen, sondern zu einer Einheit weit gereicht. Er hat viel zum Erfolge des neuen Operettentheaters beigetragen. Er war nicht ohne Talent, und Andacht möglicherweise auch immer bei ihm, aber die maliziöse und frappellose Art und Weise, wie er seine Gedanken zu Papier brachte, kennzeichnet eine Werke, die mehr oder weniger blosszuhaltende Erörterungen. Sein Schauspiel verbleibt in über die Autorengrenzen. Alles Musik ist auf die niedrigsten Grade beschränkt, man kann ihren Überfluss nicht besser begreifen als mit den Worten einer alten liebedroßlich schaudernden Operettengesang: „Und ich bin auf.“

Was die Aufführung seines Herrn in sich widerum gegen Baue durch Erziehungsanstrengungen auf. Auch sein Gesang war dann enttäuscht. Stümme befand er es nicht viel, aber er trug lieber als das er abenteuernde Liede zu Gehör gebracht hätte. Sein Gesang leistete sich in letzterer Qualität weniger Mängel auf. Es ist immer der "Sänger" des Komödientheaters, aber Denkschau, Einwerts und Beurteilung beginnen bei mir schlechtemal im Freien. Redt heißt das auch nicht. Schmeidler, besser, als mir je wurde. Blaumaul läßt in zweier Arme so viel zu haben. Den Gesang hat mir bildete ich, daß man, deren Erziehungsanstrengungen obwohl ihr die Sprache mangelt, ihre gesammelten Erfahrungen übertragen. Die herbstblühenden Nellen liegen von den bewohnten Wänden des neuen Kinos und des alten Hauses. Ein wundervoller Nachmittag. Sonnenaufgang.

Konzertbericht. Den Autana teilhaber Verhandlungen unnen Jahre bildete ein Vieder und Palladenabend. Gegen 8 Uhr trafen am verannten Sonnabend, Kreu sind die Löwen, die diese zufriedenstellende Künstler und werte Sänger in seinem Leben eingeschafft hat, aufzufinden. Hande sein Nachruh in der Zeit zwischen mancherlei Werke, der unterhaltenden Freuden gebracht hat, wenn er verstanden habe, in jeder Art anzuhören und beobachtet, nicht nur der Künstlerkunst, sondern auch der Konzertgäste jenseitigen Städten zu überlassen. Sie sind Teil an seinen Sätzen mehrschichtig als lebendige Leute, die von diesem Platz herunterdringen, einzuholen und aufzufinden, in einer Form aufzuhallen, die bei Eröffnung und anderer Bezeichnung der Sonne-Schwestern werden vertragssicher, nach bei ihnen zeitgenössen den Raum des Weiters aufzubauen.

An den Vortrag schloß sich eine kurze Debatte, ein Besluß wurde nicht gefasst. Rummelbrot sprach Gutsverwalter Müller Karlsruhe über das Schulwesen. In Hartleeburg bestand eine Schule mit zwei Klassen, drei Lehrer und 70 Kindern, und mit einer Klassenzimmer. Dieses Beispiel charakterisierte am besten die ländlichen Schulverhältnisse. Seine Aufgabe sei es nun nicht, viele Einzelverhältnisse zu begreifen, sondern er müsse sich darauf beschränken, anzusehen, daß eine Enquete über die Zahl der Klassen, der Klassenzimmer, der Anzahl der Schüler, der Lehrkräfte, die in den einzelnen Gemeinden vorhanden, veranlaßt werde, und ob Schulargleitungen die Schule nötig. Ob eine Erörterung des Lehrplanes hinzutreten mögen werden solle, müsse er dem Berlauer Landrat überlassen. Wie unzulässig die einzelnen Schulen behandelt werden,ache schon aus § 12 des Volksschulgesetzes hervor. Danach könne die Gesamtzahl der Schüler in der einzelnen Klasse der Volksschule betragen: in der einfachen Schule 60, in der Mittelschule 50 und in den höheren Schule 40 Kinder. Die umgekehrt Subventionen der Schulen durch den Staat seien ja bekannt. Der Mediziner sprach eingehend einen vom ihm ausgearbeiteten Fragebogen, dessen Ausgabe, Ausfüllung und Verarbeitung er einer zu wählenden Kommission übertragen wünschte. In den Kreis der Erörterung wurde er auch die Schulbudgetfrage mit einzuheben.

Nach kurzer Debatte wurde beschlossen, eine solche Erhebung zu veranlassen und die Arbeiten einer fünfgliedrigen Kommission zu übertragen. In diese Kommission werden gewählt Müller-Wackenrodt, Kürth-Großschoder, Hüller, Schäfer, Lehmann und Völker Leipzig.

Kunth - Gruppenleiter, Hünner - Steuerin, Vermögen und Zukunft - Bevölkerung. Über die Gemeinde als Arbeitgeber sprach Gemeindemitglied Meissner - Lieberwolffius. Er vertrat unter Arbeitern der Gemeinde auch die Beamten der Gemeinde. Er ließ viele Ge- nüsse, die bei Gehaltsregelungen ihr Wehrmüller nur den Handarbeitern zuwenden, nicht aber den Gemeindebeamten. Die Ausführung steht in Widerpruch mit unserem Gemeindeprogramm. Unangenehm ist es, wenn Beamte alle Dienstesätze mit Gehaltszusicherungen füßen. Es hängt von der Kunst oder Unkunst des Gemeinderats ab, ob dann die Förderung bewilligt werde. Eine festgelegte Gehaltsstaffel regelt diese Fragen wohl auf die Dauer und verhindert fortwährende Beschlusssfassung über die Gehaltsfrage. Bei der Gehaltsfrage darf man aber auch die Rechte nicht vergessen. Eine weitere Fürsorge sei die Bewährung von Erholungsurlaub. In seiner Gemeinde habe man den Arbeitern drei Tage Ferien gegeben und für den Fall, daß sie den Urlaub nicht anreisen, für diese Tage doppelten Lohn in Aussicht gestellt. Die Arbeitssachen müsse verstärkt werden. Die arbeitsfähige Arbeitszeit sei die angemessene. Das Koalitionsrecht müsse den Beamten geschenkt bleiben. Auch sonst kann die Gemeinde fürsorgerlich für die Arbeitnehmer sorgen, z. B. bei Vergabe von Arbeiten der Gemeinde an Privat-Unternehmer, durch Sicherung angemessenen Lohnes und Arbeitszeit, sowie vorübergehender Stütze vor Winterumschlagszeit. Bei Niedergang von Handel und Industrie, schlechten Witterungsverhältnissen im Winter habe die Gemeinde zur Verhinderung arbeitsloser Gemeindemitglieder zu sorgen. Die Bedienung, Bezahlung, Arbeitszeit müsse angemessen und menschenmäig sein.

In der Debatte war Müller-Grohé die Frage auf, ob die Genossen auch dann einer Gehaltsanhebung zustimmen sollen, wenn das bisher bewogene Verhältnis des Beamten bereits 10.000 M. erreicht. Während Liegner-Gaßnig hier eine Erhöhung verneinte, wodurch Chemnitz darauf hin, daß diese Frage noch Fall zu Fall beantwortet werden mußte, denn die Befürworter mit anderen Städten könne die Genossen zweigen, einer höheren Gehaltssumme zuzustimmen.

Ein Antrag Wissler-Breitigs, die kommunale Präsidia in jedem Kreis, wo sozialdemokratische Gemeinderäte vertreten sind, unentgeltlich zu liefern, wurde abgelehnt und den örtlichen Parteiorganisationen zur Ausführung empfohlen. Auch wurde eine Aktion gegen den neuen Zollentwurf und die damit verbundene Steuerpolitik einstimmig angenommen. Nach einzigen Tandesschoten wurden die Verhandlungen nach 5½ stündiger Sauer von dem Vorsitzenden geschlossen.

Erfrier Delegiertentag des Verbandes der Käbelpolizierer Deutschlands.

Berlin, 29. Dezember.

In der sehr lebhaften Diskussion wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Ausbildungstellen für einige Tage auf den Radweisen besser besetzt würden, damit einige Schägen nicht gesungen würden. Überstunden zu machen. Albrecht teilte mit, daß Erörterungen wegen einer Zentralisation schon seit März im Range seien. Der Kostenbericht, welcher bis zum 25. Dezember gedruckt vorlag und auch noch im Radfahrerbeauftragten besonders erscheint, wurde dadurch ergänzt, daß der Bestand am 29. Dezember schon 10 000 M. erreicht hat. Dem Kassierer wurde Nachfrage erteilt. Bei den Anteilen wurde angenommen,

gehalten hätten. Scott desten verdeckt sich Eugen Gura, dessen Blütezeit schon seit einer Reihe von Jahren abgelaufen ist, immer noch selbst und lieget damit nicht nur wieder aufs neue den Beweis, daß ein Alter von 60 Jahren auch einem Geläufigen Künstler einen Mangel die Stimme mache, sondern auch das Andenten trübt, daß er nun bei seinem endgültigen Scheiden von der öffentlichen Thatkunst, daß doch eine Frage von ganz klarer Art ihm kam, hinterläßt, in einer Weise, daß deutlichsten, der beispielweise den Sänger am Sonnabend zum erstenmal hörte, dessen glänzende Veranlagung wie ein Rätsel vorlommt. Denn nicht nur die Stimme ist wen, das Abmaul mit Tongebung und das Bestreben, den schwachen Rest von Organ noch zur Gelung zu bringen, hat auch auf seine Vorlaufführung bedauerlich eingewirkt, so daß er den Stoff nicht mehr beherrschte, nicht mehr bewegen über dem Künstlerwerk steht, sondern daß es ein Eindruck erweckt, als seien die vorgetragenen Lieder zu schwierig für ihn. Man hätte fast Mitleid mit dem alten Herrn haben können, der da auf dem Podium sich abmühte, Wallungen zu erzielen, die er früher mühelos erreichte und die er jetzt, auch mit den größten Anstrengungen, zum Teil fortwährender Art, nicht mehr herzustellen kann. Allt aber auch die Gesamtwert begnüglich seines Konzerts negativ, eins aus seiner Vergangenheit bleibt ruhig, und darum ist der Name Eugen Gura eng verknüpft: das Wiedererwecken des Interesses für die Schöpfungen des Balladenkomponisten Karl Löwe. Auch am Sonnabend hielt er wieder eine Anzahl dieser Meisterwerke, unterstützt von Otto Edward Behm aus Berlin, der den dabei hochwichtigen Part des Klaviers in ausgezeichnetster Weise vorführte. Bei aller Antizipation an den Sänger mußte Herr Behm doch aus dem Flügel den großen Reichtum des Ausdrucks zu ziehen. Auch als Konzert war er zu hören, zwei Sätze und Unter blühenden Applausen beendeten sich seine beiden Bilder. In ihrer Bezeichnung, freiwil des ersten balladenartig gehaltenen, sei eine reichgliedrige Klavierbegleitung auf, gegen die die Behandlung der Singstimme zurückstellt. Ein fiedinähnlich lachisches Encyclund habe ich trog der breit ausgehöckerten Rhythmen habe ich kaum der sonst ausgewogene Rhythmen vermiss. Es waren meist harmonische, ancademische Themen. Auch Behm, Wegener, unter einheimischer Tonlehre, war mit vier Sätzen vertreten. Sie bekundeten aus neuer Seite Vorliebe für rhetorische und phrasenartige Tonweile. Wenn Steini, Bilder nur nicht immer so an der Oberfläche schimmerten wollte. — Dass auf dem Programme die nämlichen Namen der beständiger fehlten, möchte ich nicht als nachahmungsweise hinstellen. Auch der

Die Fortschritte der Chemie und Physik im Jahre 1901. Wo
die großen Theorien beginnen, beruhen sie auf

men § 4 Abs. 3, folgende Worte: „Räther nach § 2 Abs. 2 zu prüfen und bei § 8 als Abs. 4 zu stellen: „Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen länger als 5 Wochen reizvollen und dieselben nachdrücken wollen, erhalten für die nächsten 5 Wochen keine Unterstützung nach § 2 Abs. 2.““ Neuer Beschluss mu... Dem § 20 Abs. 2 folgende Fassung zu geben: „Der Vorstand ist verpflichtet, die Anträge den Bürgern vier Wochen vorher zur Diskussion vorzulegen.“ Der § 7 Abs. 3 der Streitentscheidung soll in Zukunft heißen: „Der Kreisverwaltung steht das Recht zu, eine Erreichter zu erheben, jedoch unterstellt die selbe nicht der Kontrolle der Zentralleitung.“ Bei den nun vollzogenen Wahlen wurden R. Taubitz und A. Wehrhahn zum ersten und zweiten Vorsitzenden, C. Waller und W. Metzke zum ersten und zweiten Schriftführer, M. Strohbach und A. Soldner zum ersten und zweiten Kassierer und L. Kocha, W. Meier und M. Waldow zu Revisoren gewählt. Unter Verbliebenem wurde beschlossen, den Jahresbericht wie bisher herauszugeben. Bei Streits folgt eine Unterstützung von 2 R. pro Arbeitstag und für jedes Kind 1 R. pro Woche gegeben werden. Den Hilfsfaktor wird 2 Proz. ihrer Einnahme bemüht. Zum Schlus hält Stollezky Bemuth einen beständig aufgenommenen Bertrag über: „Die gegenwärtige Krise und unsere Stellung dazu.“ Nach einem Doch auf das fernere Bedenken des Kreisbaudirektors legt der Vorsitzende den 1. Delegiertenrat

Sächsische Angelegenheiten.

Ein neuer Konflikt sieht in der Stadtgemeinde Kuersbach bevor. Wie man sich noch erinnern wird, spielten in dem kaum beendeten Bürgermeister-Artikel verschiedene in heiliger Union vorgefundene Reden aus dem Jahre 1886 eine große Rolle. Die Stadtverordneten weigerten sich in jeder Art, die Richtigstellung vorzunehmen, und Bürgermeister Strehmel vertuschte, was das Zeug hielt. Noch kurz vor der Amtsenthebung A.S wurde festgestellt, daß die Rechnungen tatsächlich immer noch in derselben Unordnung befanden, wie seit 15 Jahren! Jetzt hat nun plötzlich, ohne daß an der Thatnade etwas geändert ist, das Ratsskollegium beschlossen, dem Stadtverordnetenkollegium die Richtigstellung der Rechnungen zu empfehlen. Stadtrat Bessler, der bekanntlich hauptsächlich den Kampf gegen die Meckydmair-Korruption geführt und der die ganzen Verhandlungen überwacht und geleitet hat, schlägt vor, die ganze

geben sie überhaupt erst aufgedeckt, protestierte ganz energisch gegen diese Ungeheuerlichkeit, wie er den Beschluss nannte. Allein seine freisinnigen Kollegen beschlossen, die heisse Angelegenheit „um des lieben Friedens willen“ endgültig zu begraben. Anders dachten aber darüber die Stadtverordneten. Als ihnen in der letzten Sitzung die Zusage gestellt wurde, den — merkwürdigen Beschluss auszuheissen, protestierte man zunächst dagegen, daß der Rat ein solches Verlangen überhaupt erst stelle. Als dann lehnte man die Richtigstellung der nunmehr 16 Jahre alten Rechnungen gegen eine einzige Stimme ab. Ausdrücklich hob der Berigende Lorenz hervor, daß diese Rechnungen „der Richtigkeit in vielfacher Hinsicht entbehren“. Gleichzeitig gab das Kollegium zu Protokoll, daß es „nicht umhin könne, seine Verwundung darüber auszudrücken, daß der Rat dem Kollegium die Zustimmung von Rechnungen, von welchen er selbst überzeugt sei, daß sie nicht in Ordnung seien, empfehle!“

Der "freimaurer" Stadtrat hat also mit seinen Verzuschungsmännern kein Glück und man kann neugierig sein, wie sich die Herren aus der Klemme ziehen werden.

Im Kampfe gegen die Arbeiter-Konsumvereine haben die Militärvereinler in der Gegend von Schwarzenberg einen Glückschlag gehabt. Im Orte Vernesgrün begann dieser "vernichtungskrieger" bereits im Mai v. J. Die Mitglieder des dortigen Militärvereins erhielten eine Aufforderung, wonach sie, nachdem durch die königl. Amtsbaudirektion Schwarzenberg festgestellt worden sei, daß sich die Leiter des Konsumvereins Schwarzenberg offen zur Sozialdemokratie befundenen aufgefordert würden, aus dieser Genossenschaft auszutreten. In andern Fällen sollten sie als ausgeschlossen betrachtet werden.

Den betreffenden Militärvereinsmitgliedern war die Entziehung leicht; sie stellten nur die Bedingung an den Militärvereinsvorstand, man solle ihnen die Mitgliedsbeiträge zurückzertatten. Da dies verneigt wurde, ließen sie sich auszischen, erklärten aber, den Militärverein auf Herauszahlung der Beiträge verklagen zu wollen. Sie beforgten sich zu diesen Zwecke Attorneys. Als die Militärvereinler hörten, daß die Ausgeschlossenen Ernst machten, gaben sie schnell klein bei und erklärten, man würde die Beiträge freiwillig zurückzahlen. Das ist denn auch am 31. Dezember geschehen. Die Ausgeschlossenen erhielten bis zu 40 M.; aus dem Atomverein aber 100 Mark.

Chemie und der Physik so nahe mit einander, daß eine Grenze zwischen ihnen nicht mehr gezogen werden kann. So kommt es, daß in den beiden Krägen, die der Fortschritt in diesen Grundwissenschaften während der letzten Zeit gleichsam den Stempel aufgedrückt haben, die physikalischen und die chemischen Ausschauungen im gleichen Grade beteiligt sind. Es sind dies das Wesen der strahlenden Körper und die Verflüssigung der Gase, beides Ergebnisse von einer unermeßlichen Wirklichkeit, deren tieferes Erkenntnis zu einer wahren Umwälzung in den wissenschaftlichen Lehren führen kann. Als der erste strahlenauspende Körper in dem bis dahin unbekannt gewesene Element Radium entdeckt worden war, lagte einer der hervorragendsten deutschen Physiker, auf ein Stück dieses kostbaren Stoffes deutend: „Darin steht ein Rätsel, dessen Lösung vielleicht unsere heutige Ansicht von dem Wesen der Materie über den Harsen ändern wird.“ Auch nach den in vieler Beziehung wichtigen und erstaunlichen Neuerungen, die das vergangene Jahr über die Körperstrahlung gebracht hat, stehen wir heute noch von der Lösung dieses Rätsels weit entfernt. Ihren Ausgangspunkt nahmen diese Ausschauungen von der Entdeckung des sogenannten Uranstrahls durch Becquerel. Dann wurde nachgewiesen, daß außer dem Uranium auch das Thorium die Fähigkeit einer unsichtbaren Strahlung besitze, und der Name besonderer strahlender Elemente (Radium, Polonium, Uranium) durch das Pariser Gelehrtenhepaar Curie und durch Dideron folgte den bisherigen Perioden neue Wunder hinzug. Am vergangenen Jahr fanden dann die deutschen Gelehrten Hoffmann und Ettingshausen verschiedene Minerale, z. B. der Gedoblende, dem Cleavelit, Pregerit, Augusteitan einen Körper, der in seinen chemischen Eigenschaften durchaus dem Blei gleich, aber eigenartliche Strahlen ausbandte. Es wurde festgestellt, daß diese Strahlen nicht nur in völliger Dunkelheit auf die photographische Platte wirkten, sondern auch ein Licht aussandten, das eine Linse im violetten Teile des Spektrums erzeugt. Da diese Linse von der des Bleis verschieden ist, haben die beiden Forscher angenommen, daß in diesem Körper noch ein bisher unbekanntes Element enthalten sein müsse. Professor Peacock in New-York ermittelte die Eigenschaft der Körperstrahlung noch bei verschiedenen anderen Substanzen, so bei einem Kristall des seltenen Minerals Columbit, das weder Uranium noch Thorium enthält, ferner an Proben von Sauerstoffverbindungen der Elemente Cobalt und Nickel, so daß die Aussendung unsichtbarer Strahlen eine weit größere Verbreitung in der sogenannten „unlebten“ Natur zu besitzen scheint, als man selbst nach den letzten Erfahrungen.

Auch die Militärvereine in Schwarzenberg und Crandorf verlangten im Oktober vorigen Jahres, daß die Mitglieder aus dem Konsumverein austreten sollten. Es wurde ihnen bis zum 31. Dezember Bedenkzeit gegeben. Die Zeit ist verstrichen und aus dem Konsumverein ist kein Mann ausgezogen. Im Gegenteil, es haben Militärvereinsmitglieder, die sich über diese Deize empörten, dem Militärverein den Rücken gekehrt und haben sich beim Konsumverein eintragen lassen. Der Herr Bezirksoberleiter Stort in Simeeberg, der zu einer Militärvereinversammlung in Schwarzenberg war, erklärte seiner Zeit: „Auch wenn nur ein Sozialdemokrat in der Verwaltung des Konsumvereins sitzt, so müssen unsere Mitglieder austreten, wir dulden so etwas nicht.“ Auch diese Rede hat nichts genutzt, denn nicht der Konsumverein, sondern der Militärverein ist der Vereingefallene. Der ganze Erfolg des Kampfes ist, daß die Militärvereine Geld und einige 40 Mitglieder verloren haben. Der Konsumverein hingegen hat an Mitgliedern und Umsatz erheblich zugewonnen.

- ob Frauen Frauen Mitglieder eines Konsumvereins sein? Über diese wichtige Frage hat jetzt auch das sächsische Oberlandesgericht sein Urteil geäußert. Das Schöffengericht in Hohenstein-Ernstthal wie auch das in Zwickau hatte seiner Zeit Frauen das Recht abgesprochen, Mitglieder eines Konsumvereins zu sein, weil sie hierzu die männliche Einwilligung benötigten. Ausnahmen hierin sollten nur Handelsfrauen haben. Die hiergegen erhobene Beschwerde war vom Landgericht abgelehnt, dagegen ist vom sächsischen Oberlandesgericht der eingelegten Revision stattgegeben, und der Eintrag der vom Schöffengericht abgewiesenen Frauen in die Mitgliederliste des Konsumvereins angeordnet worden. In der Begründung heißt es u. a., es handle sich bei der Eintrogung um ein Rechtsgeschäft, durch das sich der Beitrinrende zu gewissen Leistungen verpflichtet. Hierzu bedürfe es, wenn eine Frau in Betracht käme, der Zustimmung des Mannes nach § 1399, Abs. 1 des B. G. B. nicht. Komme es zu einer Zwangsvollstreckung gegen ein weibliches Vereinsmitglied, so könne es allerdings, falls die Genehmigung des Ehemannes fehle, häufig geschehen, daß die Haftpflicht sich als undurchführbar herausstelle. Hiergegen könne sich aber jeder Verein dadurch schützen, daß er die Aufnahme von Frauen an entsprechende Bedingungen knüsse oder aber auch ganz verweigere, was im vorliegenden Falle nicht geschehen sei.

s. Eine neue Arzneitaxe für das Königreich Sachsen ist am 1. Januar 1902 in Kraft getreten. Die seitherige Laxe hat eine gründliche Umarbeitung erfahren, insbesondere sind die vorgestellten Preise den meist niedriger gewordenen Engros-Breisen angepaßt worden. Das Ministerium hat durch Verordnung vom 21. Dezember 1901 bestimmt, daß die Apotheker durch Androhung einer Geldstrafe bis zu 30 M. gehalten werden sollen, in ihrer Lässig die neue Laxe zu jedermann's Einsicht auszulegen.

Moringburg. Beim Schlittschuhlaufen brach am Sonntag ein im Rettungshause untergebrachter Knabe unter der Brücke ein, die die beiden Schloßteiche verbindet. Durch seine Hilferufe wurden Leute aufmerksam, welchen nach Herzsucht von Leitern usw. mit großer Mühe die Rettung des Verunglückten gelang. Dem Knaben waren sichtbar die Wärte geschrumpft, denn er wußte über eine Viertelstunde an eine Eisbuche gelahmert, in dem kalten Wasser zu bringen. Wäre die Scholle gebrochen, so wäre er sofort unter dem Eise verschwunden und ertrunken.

Strasse. Das Feuer, das kurz nach Mitternacht im Stalle ober in dem darüber liegenden Frütterboden zum Ausbruch kam, ergriff bei dem herrschenden festigen Sturme auch den angrenzenden Schuppen und das Steinlagerwerk-Gebäude, Hausteueräte, Wagen, Werkbetriebsrichtung niv. jämisch vernichtet, während das etwas entfernt stehende maho-steinerne Wohnhaus erhalten blieb. Erst gegen 4 Uhr früh war es den zahlreichen herbeiziehenden Löschmannschaften möglich geworden, den Brandplatz bis auf die zurückgebliebenen Wachen wieder zu verlassen. Zu retten war nach Lage der Sache wenig aus und an den Brandobjekten. Der Schaden ist ein immenser. Wie weit der Verhälter durch Versicherung gedeckt ist, wissen wir nicht. Der Betrieb ruhete, wie fast alle Steinmengeschäfte und Steinbrüche unserer Gegend in den letzten Wochen.

bedeuten? — darüber haben auch die größten Männer bisher nur Vermutungen aufstellen können. Nach den Messungen von Curie beträgt die Strahlung, wenn man sie als eine elektrische Leistung annimmt will, bei Verbrauch eines Milligramms des strahlenden Körpers nur 10 Millionstel Watt, und dieser Verbrauch tritt erst in einer Million von Jahren ein. Dagegen kostet die Strahlen für ein Körperliches Etwas, für eine Loslösung des Stoffs in wenigen, unmeßbar kleinen Teilen. Curie und Debierne machten nun vor etwa neun Monaten die höchst auffallende Wahrnehmung, daß dem Element Radium ein Gas entströmt, das seinerseits wachsame Strahlung in die Umgebung abgibt. Dieses Gas ergiebt im Glastöhren, über die es hinwegtritt, ein phosphoreszierendes Leuchten und schwärzt es nach einziger Zeit Körper, die in das Gas getragen wurden, erhielt vorübergehend selbst die Fähigkeit, Strahlen auszusenden. Professor Rutherford von der Mac Gill-Universität in Montreal berichtete dann, daß er eine ähnliche Beobachtung schon früher an dem metallischen Element Thorium gemacht hatte. Nur das Radium wurde die Gasentstreuung von dem deutschen Physiker Torn bestätigt. Rutherford machte dann weiterhin die Entdeckung, daß die Entwicklung des Gases aus dem Radium durch eine schwache Erwärmung außerordentlich gesteigert würde, und erhielt auf diese Weise eine 10 000-fach größere Menge davon als bei gewöhnlicher Temperatur. Trotzdem blieb diese für eine chemische Untersuchung noch zu gering, und bei der Beobachtung im Spektrum zeigten sich keine neuen Linien. Wahrscheinlich aber ist diese Gasentstreuung nicht Radium selbst, sondern ein selbständiges Gas, über dessen Eigenschaften man jedoch noch nicht ins Klare gekommen ist. Nebrigens besteht zwischen der Strahlung des Radium und des Thorium ein wesentlicher Unterschied, indem sie bei dem ersten Element nur einige Minuten dauert, aber andere Körper für mehrere Tage strahlend machen kann, während sie beim Thorium mehrere Wochen währt, aber, auf andere Körper übertragen, in wenigen Stunden verschwindet. Hieraus erscheint man sich der Ansicht anzunehmen, daß die Strahlung in Wirklichkeit von einem schweren Gas ausgeht, das den fraglichen Körpern entströmt, seiner Natur nach aber noch unbekannt ist. Die Untersuchung dieser Vorgänge wird dadurch bedeutend erschwert, daß die strahlende Materie nur unter Anwendung der schwersten und feinsten Verfahren zu gewinnen ist und daher zu den allerfeindlichsten Stoffen der Erde gehört. Die Bearbeitung einer ganzen Tonne des für die Bereitung des Radiums benötigten Mineralalaballs ergiebt nur ein Gehalt Gramm einer Verbindung dieses Elementes mit 1000

in Plauen infolge glücklicher Schülen nicht rechtzeitig zum Anholten gebringen gewesen, vielmehr über die an der Höhe des Standortes gelegene Droschke hinausgefahren und hat dieses Geblüte in einer Stunde von drei Minuten durchbrochen, wodurch ein Teil der Telegrafenverbindung zerstört worden ist. Die Maschine des Juges ist einen Meter weit in diesen Raum eingedrungen. Der Zug bestand aus zehn Wagen, die sämtlich im Gefolge blieben. Eine Höhe eines in den Wagen befindlichen Wagens wurde in die Höhe gehoben, was die Verkürzung der Strecke dieses und des folgenden Sechs aus Gillau, Grundbesitzer Hartmann aus Groß-Schmeidnitz und der Arbeitnehmer Wandel aus Zschornau und zwar erhielt durch Querführungen bedenklich. Die Verletzungen der beiden anderen Reisenden sind leichter. Alle drei kommen ins alleinige Hause heim. Der Materialschaden ist unerheblich. Verletzungen haben nicht vorgekommen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In Leipzig ist auch am Sonnabend der Vorberichtshofschreiber Theodor L. in seinem Geschäftsrat in selbstverständlicher Absicht in die kleine Siedlung. Es wurde noch lebend, aber schwer verletzt, in das Stadtkrankenhaus gebracht, wird jedoch bald nach seiner Aufnahme. — Die Gustavstraße ist seit drei Tagen um 70 Beutlermeier infolge der Niederstürze verstopft. — Am 24. Dezember auf einem Rohrwerke in Wittenberg Nikolaus durch Beschädigung dieser verletzte Bergarbeiter Schubert, 22 Jahre alt, ist seinen Verletzungen erlegen. — Die Stadtverordnetenversammlung in Zwickau magte verzögert werden, da nach dreimaliger Stimmenabgabe bei der Wahl des Vorsitzenden noch kein Stimmensatz auf den früheren Vorsteher Herrn Kaufmann Schoppe und kein Stimmensatz auf Herrn Kaufmann Gropp zu stimmen. Es soll nun die Entscheidung der königlichen Kreishauptmannschaft herbeigeführt werden. — Bei den Erdarbeiten, welche zum zweiten betriebenen Erhaltung der letzten Reihe der Bismarckstraße in Görlitz auf dem dortigen Weinberge vorgenommen wurden, wurden zwei menschliche Skelette vorgelegt. — Auf dem noch kleinen Bahnhofsvorplatz in Zwickau wird jetzt eine 4. Januarfeier stattfinden. Beide Feierlichkeiten mit einem feierlichen Zug zusammen. Der Feier der Freiheit des Jungen bedienende 21 Jahre alte Hauptmann Martin getötet hierbei zwischen zwei Wagen, wobei aus der rechten Arm zertrümmert wurde. — Bei Weihnachten wurde ein auswärtsiges Mädchen aus Görlitz bei Plauen auf dem Wege nach Plauen von einem unbekannten Mann angegriffen, der geringen Verlust von 1 Pf. machte das Mädchen die Idee trug, verbrach und zu Boden geworfen. Auf das Schreien und Rufen des Kindes rückte der Polizei das Mädchen los. Der Verbrecher ist jetzt von der im benachbarten Dorf Neukirchener Gendarmerie in einem 16-jährigen Knaben aus Plauen ermittelt und zur Haft gebracht worden.

Stadt-Chronik.

Das Kommunal-Programm.

daß der Herr Oberbürgermeister für dieses Jahr am letzten Freitag in der üblichen Gründungsrede in der ersten Sitzung der Stadtverordneten auffielte, zieht und Anlaß zu einigen kritischen Bemerkungen. — Herr Beutler hat auch bei dieser Gelegenheit der optimistischen Ausbildung über die Arbeitslosigkeit in Dresden Ausdruck gegeben, die im allgemeinen auf dem Stadtbau zu berichten scheint. Freilich hat er das durch einen sehr elastischen Ausdruck gethan; die Arbeitslosigkeit habe „seine Besorgnis erregende Ausdehnung“ angenommen. Wie meint denn der Herr Oberbürgermeister das? Meint er etwa, es erregt noch seine Besorgnis, so lange die Arbeitslosen nicht abverdungen; auf den Straßen vertrümmern? — Es ist zweifellos, daß in Dresden allerdings außergewöhnliche Arbeitslosigkeit, deshalb auch außergewöhnliches Elend herrscht. Besonders fühlbar ist die lange Zeit der Arbeitslosigkeit bei vielen, vielen Arbeitern. Wer eine sehr gute bezahlte Stellung und keine Fähigung mit dem Arbeitserleben hat, der merkt davon freilich so leicht nichts. — Interessant ist es, zu erfahren, daß für das neue Rathaus ein nodinaler allgemeiner Wettbewerb unter den deutschen Architekten ausgeschrieben werden soll. Die widerbaren Voraussetzungen bei dem vorigen haben auch wie ausführlich in unserem Blatte besprochen, und die Fortsetzung der Auktionswelt gipfelte mit dem, was jetzt Herr Beutler zugestanden hat. Die öffentliche Kunst hat also zweifellos eine gute Wirkung gehabt, die hoffentlich auch weiter bei Erledigung der Sache zeigen wird. — Der geplante Neubau der Augustusbrücke ist im Interesse des Elberverkehrs sehr nötig, für den die alte Brücke schon immer ein Hindernis mit ihrem engen Viehstrom, besonders seit wir mehrere Elbbrücken hier haben. In der jüngsten Zeit liegt doppelt Anlaß vor, die Sache recht zu beurtheilen; bei dem Bau wurden viele Arbeiter längst erledigte Arbeit finden. — Was Herr Beutler über die Dresdenischen Straßenbahnen gesagt hat, scheint uns nicht recht zu stimmen. Er meint, sie erfüllen ihre Aufgabe gut. Wir wollen da mit daran erinnern, daß der Herr Oberbürgermeister vor ganz kurzer Zeit aus Anlaß eines bestimmten Falles eine sehr aggressive Kriegserklärung gegen die gelben

neuen Elementen zu berichten. Professor Hofmann und Prantl untersuchten das weitere seitene Mineral Euxenit und wiesen darin einen Stoff nach, dessen Eigenschaften mit keinem bekannten Element vergleichbar waren. Sie deuteten auf eine Verwandtschaft mit dem Titan an; das Atomgewicht des Elements wurde vermutungsweise auf 178 angegeben. Außerdem schien dasselbe Mineral noch ein zweites neues Element zu enthalten, das einige Ähnlichkeit mit dem Titanal besaß. Mit Edward Strutt zusammen fand Professor Hofmann noch zwei weitere Stoffe im Chlorolei, die von dem Auroren ebenfalls ein neues Element gehalten würden. Das eine gleich in verschiedener Hinsicht dem Ruthenium, das andere diente seinem Vater zwischen Titan und Blei zu finden. Verstehen Sie sich auf einen ähnlichen Zeitraum wie das Radium. Das von William Crookes schon 1885 nach einem eigenartlichen Streifen im Spektrum elektrischer Röntgenstrahlen vermutete Element wurde durch den Pariser Chemiker Lemoine mit gewisser Sicherheit nachgewiesen. Es steht noch keinen bisher bekannten gewordenen Eigenschaften zwischen dem Samarium und dem Gadolinium und hat zwischen den Namen Europium erhalten. Das Element ist so außerordentlich selten, daß eine genauere Untersuchung wohl lange auf sich zurück lassen, auch nur einen theoretischen Wert beanspruchen könnte. William Crookes selbst hat ein weiteres früher von ihm entdecktes Element unter dem Namen Ruthenium benannt beschrieben. Es steht es in das System der Elemente zwischen dem Titaniun und dem Thorium ein. Seine Eigenschaften sind bereits genügend gut verstanden worden. Weitere Ergebnisse aus dem Bereich der Chemie können in dieser Beurteilung nur noch dem allgemeinen Inhalte nach erwartet werden. Crookes Aufsicht erzeugte die Nachricht, daß es Professor C. V. Ettinger gelungen wäre, den Samarium aus der Luft durch ein einfaches und billiges Verfahren abzuscheiden. Man hat auf Aufforderung des berühmten Namens, an dem sich diese Nachricht bezieht, entsprechende Anerkennungen daraus gezeigt mit Besitz auf die Aussicht, die der verbilligte Samariumstoff in der Industrie und der Physik, der Wissenschaften befreit hätten. Sicherere Beweise für die Bedeutung der Untersuchungen sind jedoch bisher ausgesprochen. In England machen zahlreiche Bergungen durch Pier den Chemiker viel zu schaffen, indem der Braunkohle und seine Herstellung auf das Elementen genutzt wurde. Man kann in dem Braunkohle nicht nur herkömmliche Spuren von Eisen, sondern auch von dem gleichfalls geringen Eisen. Daran schloß sich die Nachprüfung noch anderer Stoffe des Handels, im besonderen der billigen Industriestoffen, und man fand verhältnismäßig die Beigabe von Eisen, so daß die Notwendigkeit einer zweigeteilten Beaufsichtigung der Industriearbeitung unabwendbar wurde.

Strassenbahn vom Stoppel lich. Lebzigens ist dem einen gut, was dem andern ganz ungünstig erscheint, jedenfalls behaupten wir nicht zu viel, wenn wir sagen, die Dresdner Strassenbahnen könnten ihre Aufgaben der Öffentlichkeit gegenüber viel besser erfüllen. Wir wollen auf Einzelheiten nicht eingehen, sei nicht, daß andere Städte Dresden in dieser Beziehung weit voraus sind. Hier ist freilich der Sachen von vorbereitet verfahren worden und erzielte Reformen werden nur von der Verhältnischafter, die doch schließlich kommen wird, zu erhoffen sein. Daß man im städtischen Haushalt nichts zu Wörtern anträgt, haben wir längst bei einer anderen Gelegenheit hervorgehoben.

In seinen Ausführungen über die Einverleibung von Vororten thut Herr Beutler so, als ob alle Vororte haben den in Frage kommenden Gemeinden aufzufließen und man ihnen in gewissermaßen einen großen Gefallen thue. So liegt aber die Sache durchaus nicht. Die Stadt hat ein wesentliches Interesse an diesen Einverleibungen und große Gemeinden, wie Zwickau und Cotta, bringen ihnen durch die Aufgabe der Selbständigkeit ein großes Opfer. Also nur nicht so von oben runter behandeln! — Weiter bezeichnen wir in der Siedlung einen alten Ladenhüter: dem Bergprediger, für das Wohl der städtischen Arbeiter zu sorgen. Dieses Vertragen wurde alle Jahre gegeben, die städtischen Arbeiter haben aber bis dato höchst wenig von einer Erfüllung verfügt. Was sollen die Arbeiter noch davon halten? Es wird ja freilich diesmal auch höchst wenig vertragen, eine Altersversorgung und Unterstützung der Witwen und Waisen soll geschaffen werden, das ist alles. Gut. Den Arbeitern wäre es aber sicher noch lieber, wenn auch endlich einmal das Augenmerk auf eine Reform der Arbeitsverhältnisse und auf die Arbeitszeit, Arbeitslohn usw. gerichtet würde. Je günstiger diese Bedingungen sind, desto weniger wird man Witwen und Waisen zu verjagen brauchen. — Schließlich hat Herr Beutler auch noch einen Antritt auf das bürgerliche Gebiet gemacht, das sieht er bis in angehörende Nachbarschaften. Er meint, die Weisheit des Kaisers verfüge den Weltfrieden, uns sieht die Annahme etwas zu weitgehend. Daß der hässliche Ton in einer solchen Siedlung fehlen darf, ist selbstverständlich, zumal, wenn der Redner Ministerkandidat ist.

Über den Stand der Einverleibungsfrage erläutert das biege Amtsblatt folgendes: Betreif der Orte Zwickau, Kaditz, Müglitz und Zehnitz sind die Vereinbarungen über die Vereinigung der politischen Gemeinden mit Dresden von den Gemeinderäten der genannten Orte genehmigt und vollzogen, betreif der drei zuerst erwähnten auch von dem gemeinsamen Ausschuß für das Verfassungsweisen gestellt und vom Rate zur Genehmigung empfohlen worden. Auch die Beiträge zwischen den beteiligten Zwischengemeinden sind abgeschlossen. Das Gleiche gilt bezüglich der Gemeinden Böhmeritz und Möltitz.

Mit der Gemeindevereinigung Naundorf ist zwar über alle Punkte vorläufiges Einverstandnis erreicht, das Einverleibungsprojekt hat aber noch der Vollziehung durch den Gemeinderat. Mit den Gemeinden Rödtitz und Rödern sind zwar noch einzelne Punkte zu verhandeln, es steht aber den Ausdienen, daß eine Vereinbarung erreicht werden wird, die die Ausführung der Einverleibung für dieses Jahr (1. Juli) noch ermöglicht. Ob dies auch bezüglich Cottas gelingen wird, ist degegen noch unklar, da die Ausmusterung mit dem Gemeindeverband für das Elektrizitätswerk "Eltitz" in Coselboden große Schwierigkeiten bereitet. Die Verhandlungen mit Trautau und Plauen sind bekanntlich überhaupt ins Stocken geraten. jedenfalls steht so viel fest, daß die Einverleibung von solchen Vororten nach Dresden, mit denen die Verhandlungen im Laufe dieses Jahres nicht völlig zum Abschluß kommen, für die nächsten vier bis drei Jahre schon um zweckmäßig nicht mehr in Betracht kommt, weil die Übernahme der Polizeikosten für diese Vororte ohne sächsische Gemeindeausgliederung in Betreif der Polizeikosten der jetzt einzuvorberuhenden Vororte soll auf Grund des von den Stadtverordneten in der letzten Sitzung des vergangenen Jahres genehmigten Rechnungsbetrages den verlangten Standen ein Rücksatz im Monat Februar vorgetragen werden. Über die Ausmusterung und den Verkauf ist ein grundlegendes Einverständnis zwischen den beteiligten Amtshauptmannschaften und den Bevölkerungsausschüssen einerseits und den vorberatenden städtischen Verfassungsausschüssen andererseits erzielt worden.

Zum Einverleibungsstreit mit Plauen. Der Gemeinderatsausschuss in Plauen hat vor einer Zeit unter Zustimmung der Einverleibungskommission dem Stadtrat in Dresden ein urkundliches Tschüss zu

geben lassen — auch kostet ihr das Siedlungsvermögen weiter —, möglicherweise erwidert wird. Jeder, der das Siedlungsvermögen durchsetzt, wird freilich auch seine Gewinne der Siedlung gewinnen, von es nicht einzuhalten, wenn sie nicht vertrieben werden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der ausdrückliche Ton ist außerordentlich vereigt, um die Herrn Gemeinderäte und Bürgermeister nicht weniger als schamhaft zu machen. Die Siedlung ist jetzt erstellt, und vollständig auch der Gemeinderat durch den Dresdner Ausschuss gemacht worden. Nicht weniger als 2. Seiten nimmt die Gemeinde hier ein, und der

